Wir können die Arbeit nicht aufnehmen. Wir können auch die Station Chaingur nicht wieder mit einem Missionar besetzen, obwohl unser br. Jahn die Station noch in seinen letzten Jahren so schön ausgebaut hat. Wir haben keinen Missionar übrig und ich mußte diese so dringend bittenden Leute in Chaingur auch in diesem Punkte enttäuschen: sie können keinen Missionar wieder bekommen. Das schöne Haus ist im Verfall, überall die Spuren der Vernachlässigung, weil wir kein Geld zum Reparieren haben. br. Jahns Bücherei ist noch hier und vermodert allmählig.

Dies ist das schwerste unseres Dienstes; immer wieder zu sehen: wir können nicht. Immer wieder auf Bitten zu antworten: wir können nicht. Immer wieder unsere Christen zu enttäuschen, die uns so viel zutrauen und es nicht begreifen wollen, daß ein weißer Mann nicht alles kann, was er will. Wozu uns das wohl auferlegt wird? Wozu das wohl unseren braunen Christen dienen soll?

Stosch

Abschrift des Briefes von Lic. Stosch.

Ranchi, 22. I. 1939

An
das Hochwürdige Kuratorium

Sehr verehrte Herren!

Heut erhalte ich den Brief von Inspektor Lokies vom 16. 1., für den ich herzlich danke.

Sachde, dass mein Brief vom 28. 12. nicht angekommen ist. Er enthielt Nachricht über die amerikanischen Zahlungen. Wir haben 1938 ℔ 9 000 erhalten. Ferner Ausführungen über die Regelung der Correspondenz. Ich bin der Meinung, dass auch das Managing Com. nicht ohne Vermittlung schreiben soll. Ferner meine Bitte,

1.) die Leitung des theol. Seminars nach Kerschis' Abreise mir zu übertragen. Und die Bitte,
2.) die Beschaffung eines Autos nicht aus dem Auge zu verlieren.

Knak reiste mit mir von Tranquebar bis Calcutta, drei Mächte. Dann fuhr er zu Schulze und kam am 9Jan. nach Ranchi. Ihmels kam einen Tag später. Am 11. 1. fuhr Kerschis mit den beiden nach Govindpur. Sie hatten dann ausführliche Besprechungen namentlich mit Wolffs. Am 14. hatten wir Missionarskonvent, mit den Direktoren. Es handelte sich namentlich um Annahme der amerikanischen Bedingungen für die Hilfe für uns: 1.) Der Luth. Weltkonvent will ein Wort mitreden, bei Aussendung von Missionaren. Das geht besonders das Kuratorium an. 2.) Ein amerikanischer Missionar soll nicht nach Ranchi kommen. Aber die luth. Federation soll eine Dreierkommission einsetzen zur Beratung des Präses. Näheres siehe Anlage. Die Missionsgeschwister zeigten sich wenig zugänglich. Ich wunderte mich besonders über Br. Jellinghaus. Am 15. abends hatten wir den 2. Konvent. Derselbe Widerstand. Frau Wolff hielt den Direktoren ihre Pflichten vor, in dreiteiliger Rede. Sie wären a) Deutsche, b) Missions- , c)Direktoren. Das war Knak zu viel und er zog mächtig vom Leder. Noch kein Missionar hätte so zu ihm zu reden gewagt wie Wolffs diese Tage. Diese Rechthaberei und Unzugänglichkeit für reale Erwägungen zerstöre die Arbeit und die Gemeinschaft. Offenbar müsse meine (Stoschs) Seele grössere Tragflächen haben als seine. Für ihn wäre diese Behandlung unerträglich etc. etc. Es war ½ 1/2 10 Uhr abends, als Knak endete, ich machte Schluss, um grösstes Unglück zu verhüten und verschob den Rest auf den letzten Tag der Mahasabha. Ich gab innerlich Knak recht, aber Wolffs taten mir doch leid. Es war alles mit unerbittlicher Härte gesagt. Die Wirkung war ausgezeichnet. Im 3. Konvent schien nun wieder die Sonne nach diesem Gewitter. Wir schlossen Frieden - von Herzen! Wolffs waren wie verwandelt und sehen wohl nun, dass sie nicht ihre eigene Politik machen können. Wir sind nun bereit, auf die oben Skizzierten, aus der Anlage ersichtlichen, Bedingungen einzugehen. Nur müssten wir erreichen, dass nicht eine Sonderkommission gebildet wird, sondern die Executive der Federation diese Funktion eines Advisory Board übernimmt und dass das Kuratorium bei Versetzungen nicht ausgeschaltet werden darf. Es sollte versucht werden, III, 2. Absatz zu sagen: It is understood that the Kuratorium will be open to the unanimous advice of the Commission and the Senior Missionary. "Will be open" bedeutet "wird sich nicht verschliessen, will ernstlich erwägen". Die Entscheidung bleibt so beim Kuratorium. Es bedarf aber der grössten Vorsicht bei den Verhandlungen. Wentz war gereizt.

Gossner Mission

Im 1. Konvent habe ich den Titel "Missionsdirektor" niedergelegt und bin nun wieder Präses der Missionare. Ich bat das Kuratorium, diesem zuzustimmen, da der Titel Senior in unserer Mission nie üblich war, sondern Präses.

Einen Bericht über den Gang der Mahasabha gebe ich noch. Das deutsche Exemplar meines Präsidialberichts habe ich als "Geschäftspapier" zusammen mit Berichten von Borutta und Jellinghaus abgesandt, am 18.1.. Das wird wohl am 5. II. ankommen.

Die Mahasabha ist gut gegangen. Wir danken für die treue Fürbitte, es konnte deshalb nicht ernstlich schief gehen.
Wir haben erreicht, was wir wollten. Nur die Verlängerung der Amtszeit des Präsident Assistant Daud Kujur hat die Mahasabha nicht angenommen und statt dessen mich gebeten, noch mehr unterwegs zu sein, sodass ich jeden wichtigen Punkt jedes Jahr einmal besuchte.

1.) Die Zusätze zum Agreement sind angenommen. Ich hatte das Agreement an eine Commission verwiesen, die auch ihrerseits Vorschläge gemacht hat, die in das Agreement aufgenommen wurden, nachdem sie auf das rechte Maß zurückgeführt waren. Das Agreement wird diese Woche ausgefertigt und übersandt.

2.) Wir haben die Arbeitsordnung für Pastoren und Katechisten angenommen.

3.) Wir haben ein Property Department der Kirche gebildet, das im Nov. in Funktion tritt, wenn der Board of Trustees das Eigentum der Kirche übergibt. Der Präsident der Kirche ist Präsident des Property Departments. Das Kuratorium wird gebeten, die von ihm zu besetzende Stelle Bruder Radsick zu geben.

4.) Wir haben die Konstitution der High-School angenommen. Die Vorschläge des Kuratoriums wurden von uns noch stark "kirchlich" überholt. Aber auch Wolff ist zufrieden, und wir können hoffen, die Konstitution von der Regierung genehmigt zu bekommen.

5.) In der Bischofsfrage hatte ich Mühe, sie davon abzuhalten, schon dies Jahr die bischöfliche Verfassung zu beschliessen. Die Sache ist noch nicht reif dazu. Sie haben es aber auf die nächste Tagesordnung gesetzt.

Das war das Wichtigste. Br. Jellinghaus wurde zum Kassierer der Kirche gewählt. (Br. Wolff bat, von ihm abzusehen, da er schon reichlich habe.)

In der Debatte über den Präsidialbericht wirkte sich die Vorstellung aus, die das Kuratorium aus meinem Brief an Dr. Long betr. den Besuch von Dr. Wentz, kennt. Es wurde der Antrag gestellt, die Mahasabha wolle sich eine Stunde ohne die Missionare über das Verbleiben der Missionare unterhalten. Den Gefallen konnte ich ihnen aber nicht tun und sagte, ich würde auch nicht eine Stunde von meinem Platz weichen. Man war so verständig, den Antrag zurückzuziehen. D. Knak und D. Ihmels haben sehr geholfen, indem sie der Mahasabha klar machten, dass die Amerikaner nicht daran dächten, das Feld zu übernehmen.

Je länger die Mahasabha dauerte, um so klarer wurde es den Allermeisten, was sie an den deutschen Missionaren haben, und sie fanden

bitte wenden!

Gossner Mission

herzliche Worte des Dankes. Besonders am 3. Nachm., als unsere Schwestern über ihre Arbeit berichteten. Wir konnten wirklich stolz auf unsere Schwestern sein.

Vorgestern sind die beiden Direktoren abgereist. Wir haben Kirchenratssitzungen.

Dieser Brief enthält einige Anträge, ich unterstreiche sie rot und bitte, dazu Beschluss zu fassen.

Jellinghaus möchten wir bis über die Regenzeit in Ranchi behalten, damit er nicht, ohne die Sprache zu können, auf eine Station allein kommt. Er soll im Seminar helfen, wenn Kerschis nach Haus geht und die Genesis englisch erklären.

Herzlich Gott befohlen

Ihr

(gez.) Stosch.

Gossner Mission

Kurze Inhaltsangabe der Arbeitsordnung für die Gemeindearbeiter Pastorenund Catechisten. etc.

1. Über Arbeit und Bezahlung der Arbeiter
Jeder erhält procentual nach dem für ihn festgesetzten Grundsatz (den Verhältnissen entsprechend)
b Bei Versetzungen nicht murren und protestieren ,sondern an die Arbeit gehen.
c. unter Hintenansetzung seines Ichs zum Leiden und Dulden bereitsein, um nur irgend wie für Gottesreich zu wirken.
d. Über Reisetätigkeit der Pastoren u. Catechisten Hausbesuche in möglichst allen Dörfern bei jeder sich bietenden Gelegenheit. Rechnung u. Bericht nach jeden Besuch eines Dorfes gleich anfertigen.
e)in allen geistlichen wie leibl. Nöten allen nachgehen Sonntagschule Gebetsversammlungen und Kirchenbesuch fördern

Die Gemeindeglieder zu freiwilliger Mitarbeit in der Gemeinde (Predigt Unterricht, Gebetsversammlung u.s.w in Abwesenheit der angestellten Arbeiter ermahnen.
g. jährlich sollen 114 tägige Catechistenklassen stattfinden
h.Jährlich in jedem Kirchenkreis je 2 Glaubensconferenzen
i.Bazar und Dorfpredigten für die Heiden
k.Pflege von Gesang und Musik zur Abwehr von Tanz und Trunk
lJeder Arbeiter wohne und bleibe in der Gemeinde ,für die er bestimmt ist. Wer ausserhalb wohnt und seinen Feldern nachgeht kann der Gemeinde nicht dienen.
m Rechte und gerechte Handhabung der Gemeindezucht nach den festgelegten Regeln wieder mehr zu pflegen.
n Jeder Versuch eine falsche, der Schrift und der Gemeinde abträgliche Lehre zu verkündigen muss sofort dem C.C. gemeldet werden.
o Auch die Frauen der Pastoren etc sollen sich der Arbeit in den Gemeinden widmen.
p Um der financiellen Knappheit willen soll die Verkleinerung der Angestelltenschaft bes. der Catechisten versucht werden
q Kirchenkreis- Pastorats- und Catechistenschafts gemeinderäte (Kirchenrat und Vertretung) sollen ordnungsgemäss gewählt werden. Wo nötig dürfen auch 2-3 besonders verdiente oder für die Arbeit wichtige Leute hinzugewählt werden.

II Betrifft die monatlichen Kirchenkreisversammlungen der Arbeiter.
1. Regelmässigkeit und Pünktlichkeit der Versammlungen gefordert. Niemand darf ohne Grund fehlen
2 Jeder Catechist hat seine Gemeindeeinnahmen , sei n Kassenbuch,sein Tagebuch, sein Predigtsheft etc mitzubringen Alle Einnahmen werden centralisiert
3. Die Monatsconferenzen sollen wenigstens 2 aber nicht mehr als 3 Tage währen und Unterricht bringen über Unterscheidungslehren (Roman mat khandan) Confessio augustana Schrift und Catechismus. Predigt und Gebet sollen gepflegt werden. Musterpredigten und nachfolgende Besprechungen.
4.Der Kreisvorsitzende (Superintendent) soll die Berichte aller Gemeinden hören.alle Bücher ansehen und unterzeichnen für die Centralisation der Einahmen sorgen und die Auszahlung überwachen.

III Welche Bücher und Register sind zu führen.
a in jedem Kirchencentrum und jedem Pastorat
Tauf- Heirats Sterbe- Confirmanden- Communicanten- Taufbewerber- Austritts und Eintritts register
Kassenbücher, Abkündigungsbuch, Tagebuch
Die Gemeindegelder müssen einkassiert und genau verbucht werden, daher genaue Sammelliste
Mitgliederliste Hausliste
Alle Bücher etc sind gut aufzubewahren.

Gossner Mission

IV Die Kassenangelegenheiten

Pastoren und Catechisten sollen nicht Kassierer sein

Der Gemeindesecretär und Kassierer sollen nicht auswärtige Personen sein.

Niemand darf Gemeindeeinnahmen nach seinem eigenen Ermessen benutzen ud ausgeben auch nicht verborgen.

V. Witwenkasse

Sie wird wieder ins Leben gerufen.

Vi Über die verschiedenen Gemeindeeinnahmen

Das tägliche Reisopfer wird erneut nhegelegt und zu fördern versucht. Jedes Haus sollte wenigtens 14 oder 8 Hände voll wöchentlich dareichen

die reisgaben sollen in jedem Gottesdienst vor der Gemeinde gemessen , verbucht und sorgfältig gesammelt werden. 2 malige Buchungen

Auch er Pastor soll alle seine Einnahmen von Amtshandlungen ordnungsgemäss verbuchen und wenn er sie selbst mitnimmt,dem Ortskassierer eine prdnungsgemässe Quittung geben.

Die Gemeindesteuer soll ordnungsgemäss erhoben und eingezogen werden. Pastor soll diese Arbeit besonders beaufsichtigen. oder jeder soll mit dem Catechisten seinen Kräften entsprechend eine monatliche Gemeindeabgabe festsetzen und sie dann auch monatlich geben(freiwillige feste Steuer_)

Dankopfer werden wieder aufs Neue angeregt und Dankgründe angegeben Saatzeit , Sterbeopfer, Krankenopfer , Genesung, bei Heimkehr von langer Reise (Assam etc)

II Erntefeste undwie man dabei handeln soll

Was sonst noch getan werden kann, um die Gemeindeeinnahmen aber auch die irtschaftliche Kraft der Gemeindeglieder zu heben Baumanpflanzungen Pflege besonderer Pflanzen und Gemüse, Garten- und Teichanlage , Fischfang Handel mit RReis und anderem auf den Märkten, Handwerk erlernen!

Kapellen und Wohnhäuser der Catechisten etc dürfen nicht von Gemeindesammlungen (Collecten) genommen werden. Die Gemeinden sind dazu anzuhalten diese Häuser als Gemeindeeigentum anzusehan und müssen sie auch instandhalten. Für die Reinhaltung der Kirchen müssen die Frauen bereit stehen.

Wo irgend wie in den Kassenund Geldverhältnissen Unordnnng herrsch muss der Kirchenkreis sofort Ordnung stiften.

Wer die nach der Stärke seiner Gemeinde zu erwartende Gemeindeeinnahme aufzubringen sich nicht bemüht darf auch nicht erwarten dass er an der procentualen Auszahlung seines Gehaltssatzes Anspruch haben kann.

VII.Reservekasse (Hilfsfond)

Alle Gehaltsempfaänger zahlen innnerhalb 5 Jahren ein Monatsgehalt, Bauer werden nach Massstab ihrer Ernte dazu eingeschätzt Die Gelder werden auf die Bank gebracht. Der Fond darf nurm mit Erlaubnis der Mahasabha gebracht werden. Im Notfalle kann das C.C. mit nachzuholender Erlaubnis der Conferenz davon Geld borgen, muss es aberwiedererstatten

VIII. Kirchl. Landbesitz und Hausbesitz

Compounds, Äcker Häuser sind unbedingt zu pflegen,selbst wenn der Pastor und Catechist sein eigen Haus bewohnen sollte. Es darf nichts verfallen. Es ist auf allen Stationen ein Stationscomittee zu gründen von mindestens 3- 5 Mitgliedern,die die Pflege und Erhaltung unter sich haben

Gossner Mission

Arbitration for Pastors & Catechists

मंडली कर्म्मचारियों वो पंचों के काम
और
व्यवहार का ब्योरा।

। पाद्री प्रचारकों के स्केल वो काम सम्बन्धी बातें।

१— महा सभा के ठहराये हुए स्केल के अनुसार आमदनी के अनुपात के मोताबिक तलब बांटा जाय।

२— कोई कर्म्मचारी बदली होने पर उजुर न करे पर प्रभु के काम और मंडली की भलाई के कारण जहां के लिये वह बुलाया जाता है विश्वस्ता के साथ काम करे।

३— प्रभु के काम में कोई अपना स्वार्थ न खोजे पर यदि दरकार हो तो दुःख सह के भी मंडली वो प्रभु के राज्य और उसकी महीमा का लाभ ढूंढते हुए काम करे।

४— हरएक पाद्री अपने परिश के अन्दर टूर करने में, सक्रमेन्टों का व्यवहार करने में जहां तक हो सके गांव गांव और टोला टोला में ठहर के भाई बहिनों को धर्म्म शिक्षा देने में लौलीन रहे। फुरसत पाकर अपना हिसाब किताब वो रिपोर्ट आदि तैयार करे।

५— हरएक प्रचारक अपने प्रचारकपन के हरएक गांव वा टोला में पारी पारी करके भाई बहिनों के घर में फिरे और दुःख सुख में उनकी सुधी लेवे, धर्म्म शिक्षा देवे, गिरजा आने को चलावे, प्रार्थना समाज करे, सण्डे स्कूल इत्यादि का प्रबन्ध करे।

६— गिरजा करने, सिखाने, बिन्ती समाज चलाने आदि में सहायता के लिये पाद्री वो प्रचारक मंडली में भोलिनटियरों को तैयार करे।

७— साल साल १५ रोज प्रचारकों का शिक्षा क्लास होवे।

८— साल साल हरएक इलाका में दो बेर धर्म्म सभा वा धर्म्म मेला होवे जिसमें समूचे इलाका के लोग जमा होवे।

९— कई एक प्रचारक और पाद्री सामिल होके बाजारों वो गांवों में ईश्वर का बचन प्रचार करें।

१०— प्रचारक जवान जुवतियों के साथ अच्छे २ गीत, भजन, एकतरहा से उनकी अगुवाई करे और उनको नाच डेग और मतवालपन से रोके।

११— कोई प्रचारक अपने निज प्रचारकपन में न रहने से अपनी मंडली की उत्तम चरवाही नहीं कर सकता है इस लिये हरएक प्रचारक जिस मंडली के लिये ठहराया गया है उसी के अन्दर रहे।

१२— पाद्री प्रचारक वो मंडली पंच दण्ड व्यवस्था के अनुसार अपने भाई बाहिनों के सुचाल की रक्षा करें।

१३— यदि कोई खृस्तान भाई बहिन धर्म्म पुस्तक के विरुद्ध उपदेश देवे अथवा कलीशा की शिक्षा से भिन्न सिखावे तो कौनसिल में तुरन्त रिपोर्ट दिया जावे।

१४— जहां तक हो सके कर्म्मचारियों की पत्नियां भी प्रेम से बहिनों का समाज चलावे और युवति समाज का भी संगठन करे।

१५— आर्थिक कठिनाइयों के कारण, जहां सम्भाव हो दो वा तीन प्रचारकों के जगह केवल एक प्रचारक रखा जाय।

Gossner Mission

१६— इलाका, पेरिश वा प्रचारकपन पंचों का चुनाव नियमावली के मोताबिक होवे, जहां जरुरत हो दो या तीन कोओपटेड मेम्बर रखें जावें।

II महवारी इलाका मीटिंग सम्बन्धी बातें।

१— हरएक इलाके में महिनवारी पंचैत महिना खतम होने के पहिले चाहे दूसरे हप्ते में किया जाय सब कर्म्मचारी ठहराये हुए समय पर हाजिर होवें। अगर किसी को पंचैत आने में किसी प्रकार का रोक टोक होवे तो इलाका वा पेरिश चेयरमैन के पास अपने रोकटोक का कारण जना के छुट्टी लेवे। कोई कर्म्मचारी बिना जनाये ढिठाई से वा मतलब से पंचैत में हाजिर न होवे तो वह आज्ञाकारी और अपने काम में बिश्वास योग्य नहीं समझा जायगा।

२— सब प्रचारक अपने सौंपे हुए प्रचारकपन की आमदनी, अपनी आमदनी बही, काम पत्र और उपदेश किताब पंचैट के समय लावे और कुल आमदनी को अपने पेरिश चेयरमैन के जरिये इलाके में सेन्ट्रालाईज करे।

३— महवारी पंचैत कम से कम २ दिन और अधिक से अधिक ३ दिन तक होवे। पंचैत एक छोटे उपदेश और प्रार्थना के साथ आरम्भ होवे। पंचैती के अन्त में प्रार्थना समाज होवे और बिशेष २ बिषयों के लिये प्रार्थना की जावे।

४— हर महिना शिक्षा क्लास होवे और उसमें रोमन मत खण्डन, कोनफेसियो अगुस्ताना, धर्म्मपुस्तक और कटेखिस्म में से किसी एक पाठ पर शिक्षा दी जाय। प्रचारकों को महिना भर के चारों एतवारों का बचन लेके उनकी मूल बात और भाग बतलाया जावे। प्रचारक लोग हर महीना पारी पारी करके उपदेश देवें और अन्त में उपदेश पर अलोचना किया जाय।

५— इलाका चेअरमैन हरएक प्रचारक और पेरिश पाद्रियों के काम पत्र को देखे; मंडली २ का रिपोर्ट लिया जावे और उन पर बिचार होवे। आमदनी का हिसाब किताब होके सेन्ट्रलाईज किया जावे। बाद में हरएक के स्केल मोताबिक तलप बांटा जावे।

III बही सम्बन्धी बातें।

I हरएक इलाका और पेरिश में निम्न बहियां रखी जावें।

१— बालकों की स्नान बही।

२— स्नान वालों की मरन बही।

३— दृढ़ाकरण बही।

४— धर्म्म खोजकों की स्नान बही।

५— दृढ़ापन वालों की हाजिरी बही।

६— धर्म्म खोजकों की मरण बही।

७— नये धर्म्म खोजकों की प्रवेशन बही।

८— प्रभुभोज खाने हारों की हाजिरी बही।

९— मंडली बाहर और भीतर होने की बही।

१०— एक केश बुक और एक मन्थली एब्सट्रक्ट बुक।

११— एक पुकार बही।

१२— हरएक कर्म्मचारी, पाद्री और प्रचारक का काम पत्र होना चाहिये जिस में रोज २ का काम लिखा जावे।

Gossner Mission

१३— हर एक प्रचारकपन के प्रचारक और पंचों के लिये आमदनी बही होनी चाहिये।

१४— हर एक प्रचारक के लिये मंडली पैसा तहसील बही।

१५— हर एक प्रचारक के लिये प्रति खृस्तान घरानों की नामावली बही।

II सब बहो और हिसाब साफ से रखा जाय।

IV खजाना सम्बन्धी बातें।

१— पाद्रियों को इलाका खजांची नहीं होना चाहिए, परन्तु यदि किसी भांति से दूसरा खजांची न मिले तो इलाका पंच C. C. से सलाह लेवे।

२— इलाका सेक्रेटेरी और खजांची स्टेशन से बाहर का आदमी नहीं होना चाहिये।

३— कोई प्रचारक, पंच वा पाद्री मंडली आमदनी को अपने मतलब से किसी प्रकार खर्च न करे। याद रखना चाहिए कि यह खजाना मंडली खजाना है और इस मेंसे किसी खजांची वा पंच को उद्धार लगाने का हक नहीं है।

V बिधवा खजाना सम्बन्धी बातें।

मृत पाद्रियों की बिधवाओं की दशा उनकी व्यक्तिगत बात नहीं है पर कलीशा की बात है इस लिये कलीशा उन के और उनके नबालिक बाल बच्चों के प्रति पालन का प्रबन्ध करे। इस खजाना में पाद्री, कंडिदात और सेमिनरिस्त अपना नियमित चन्दा (contribution) महिना २ देगें।

VI आमदनी सम्बन्धी बातें।

१— घड़ा सिरनी हरएक घर से आवे; इस के लिये प्रचारक पाद्री के सामने जबाब देही है और प्रचारक के सामने पंच और पंच के सामने मंडली के हरएक अंग जबाब देही है। घड़ा सिरनी फी घर से चौदह छटाक होता है। अगर घटी के कारण से उतना न भी दे सकें तो प्रति घर औसत आठ छटाक के हिसाब से घड़ा सिरनी निकालने का परिश्रम करें। जोर जबराई अथवा हुकुम से नहीं पर प्रभु के बचन और धर्म्मपुस्तक के उदाहरण देके बड़े प्रेम से भाई बहिनों को समझावें।

२— हरएक प्रचारक पन में दो गिरजा आमदनी बही होवे, एक प्रचारक के और एक पंचों के हाथ में। गिरजा आमदनी गिरजा घर ही में सभों के सामने नापा और लिखा और खजांची के हाथ सौंपा जाय, और प्रचारक पंचों की बही म और पंच प्रचारक की बही में सही करें।

३— पाद्रियों का अलग केश बही होवे, जिसमें वे स्नान, प्रभुभोज, शादी फीस, दृढ़िकरण ओ मंडली ग्रहण इत्यादि दान जो वे अपने टूर करते पाते हैं अपनी बही में बतारिक सिलसिलेवार दरज करें और मंडली खजांची को भी उसके मंडली केश बुक में उनको चढ़वाकर वो अपनी बही में रसीद लिखा कर रोकड़ जिमा दे देवें। यदि किसी आमदनी को पाद्री अपने साथ लेने की आवश्यकता समझे तो खजांची की बही में पाने का रसीद लिख कर ले जावे और महिना के अन्त में इलाका में सेन्ट्रलाईज करे।

४— हरएक प्रचारक इस बात का जबाब देही होवे कि उसके पंच अपने प्रचारकपन के भाइयों से इलाका के ठहरावट मोताबिक लियाकत के अनुसार हरएक से मंडली पैसा अदाय करने का यत्न करे और पाद्री अपने टूर में इस का जांच करे। मंडली कर्म्मचारियों वो अन्य डिपार्टमेन्ट के तलप पाने हारों से सैकड़े एक रुपैया क हिसाब से लेवे।

अथवा— हरएक प्रचारकपन पंच अपने प्रचारकपन की एक बही बना के जैसा जिसका लियाकत है घर २ दरयाफत करके देन ठहरावे, अर्थात जो सब से गरीब है उन से एक पैसा, उस से कुछ ऊपर जयदाद वालों से दो पैसा और उससे और ऊपर वालों से तीन पैसा और उस से और ऊपर वालों से एक आना बही में दरज करे। उसी मोताबिक हरएक से महिना २ वसूल करने का यत्न किया जाय, जो जैसा देवे कोई पैसा कोई जिनसी से।

Gossner Mission

५—I सब खृस्तान भाई बहिन ईश्वर के लिये धन्यबाद का दान चढ़ाने के लिये चलाये जावें। जैसे निम्नि बातों में :—

(a) रोपनी, (b) कदलेटा (c) मृतक के लिये यह जानकर कि ईश्वर ने दिया ईश्वर ने लिया (ऐयुब के समान) (d) बीमारी और परसावती दुःख से चंगापन पाने के कारण। (e) दूर देश जैसे आसाम, भुटान आदि से लौटने पर। (f) आदमियों या पशुओं के संक्रामक रोगों के छूट जाने पर समूचे गांव के लोग।

II — (a) हरएक इलाका में गुन्दली गोड़ा दोनों फसीलों का नवाखानी धन्यबाद का पर्व माना जावे।

(b) कटनी पर्व में सब भाईयों से करै लाने और हरएक फसील के उपज को भी चढ़ाने का प्रबन्ध किया जावे।

६— हर एक कर्म्मचारी अपने २ इलाका वा पेरिश वा गांवों में धर्म्म की बातों में केवल नहीं पर लौकिक बातों में भी भाई बहिनों को आमदनी बढ़ाने की शिक्षा देवें कि वे अपने गाछ बृक्ष, बारी वा खेतों में बेसी पैदा पाने सकें :—

(a) लाह लगाने वाले गाछों में लाह लगावें— कुसुम, कन्डोर, परस, पीपल आदि।

(b) टांड़ और बारी में भटा बिलायती, मरचाई, पपीता, चिनयाबदाम, साकीन, सकरकन्द आदि। दोन वो टांड़ में नाना किसिम के रबियान खेती।

(c) एक भाई चाहे गांव के कई एक भाई मिल के कुंवा बारी लगावे जहां आलु कोबी वो नाना किसिम के सबजी आदि पैदा करें वो कहीं तलाव बनाके मछली पालें।

(d) बाजार में चावल दाल, नोन वो मनीहारी चीजों का व्यवपार करें।

(e) नाना प्रकार की कारीगिरी के काम सीखें।

७— कोई प्रचारक वा पंच मंडली आमदनी से गिरजा वा प्रचारक घर न बनावे न मरामत करे न साफ करने में खर्च करे। गिरजा वो प्रचारक घरों को बनाने, मरामत करने वो साफ करने के लिये भाई बहिनों को चलावे और सिखावे जिसतें भाई बहिन उस को अपना निज पूजा का घर जान के आप ही बनावे, मरामत करे वो साफ करे। गिरजा घर को साफ करना वो वहां के लिये चटाई देना बहिनों का काम है।

८— किसी प्रचारकपन में आमदनी सम्बन्धी गड़बड़ होवे तो इलाका तुरन्त गड़बड़ी को मिटाने की चेष्टा करे।

९— जो प्रचारक अपनी मंडली की संख्या अनुसार जो आमदनी आशा की जाती है लाने का यत्न न करे तो वह स्केल के मोताबिक तलप की दावी न करे।

VII पुंजी सम्बन्धी बातें

१— तलब पानेवाला एक महीने का सम्पूर्ण तलब इस फण्ड में देवे।

२— किसानों से ५ बरस तक काठे फैला के हिसाब से लिया जाय।

३— जमा किया हुआ रूपैया बैंक में रखा जाकर मंडली का रिजार्भफण्ड बनेगा।

४— यह रिजार्भ फण्ड महासभा के बिना हुकुम खर्च नहीं किया जायगा। संकट के समय, जब महासभा नहीं बैठ सकती है चर्च कौंसिल इस फण्ड से कर्जा ले सकती है जिसकी मंजूरी पीछे महासभा से ली जायगी। यह कर्जा चर्च कौंसिल को सुसमय में भर देना पड़ेगा।

५— हरएक देनेवाला पांच बरस के भीतर अपना चन्दा अदाय कर देवे।

VIII कलीशा के जयदाद सम्बन्धी बातें

१— हरएक प्रचारकपन में प्रचारक का घर होना चाहिये, क्योंकि यदि अदल बदल होके कोई दूसरा प्रचारक आता है तो उसको बिना घर रहना मुस्कील होता है, इसलिये यदि गांव का प्रचारक अपने निज घर में रहता है तौभी कलीशा के घर और जमीन की रक्षा करे, घरों को मरामत करावे और वहां के जमीन को खो जाने से बचावे।

२— हरएक स्टेशन में एक स्टेशन कमीटी बनाया जावे जिसमें तीन मेम्बर होवें, इलाका चेअरमैन, स्कूल का हेड माष्टर और एक कोई अन्य जन (दरकार होने से स्टेशन कमीटी में ५ मेम्बर हो सकते हैं)

३— मंडली का सब काम, यानी गिरजा घर, हाता के बंगला, लैन, घर आदि बनाना और मरामत करना औ अन्य कोई बिशेष काम सहयोग प्राणाली पर किया जाय।

४— कलीशा के खेत और जंगल आदि की रक्षा करना चाहिये और उनकी आमदनी और खर्च का प्रबन्ध नियम मोताबिक होवे।

नोट :—आनेवाले महासभा के लिये हरएक प्रतिनिधि इसको अपने साथ लाके आवे।

Gossner Mission

A G E N D A

for the Annual General Conference of the G.E.L. Church in Chota Nagpur and Assam, 1939.

Jan. 12. Church Council Meetings. 2. p.m.

" 13. C.C. Meetings..... 8. a.m.

" 14. Joint Meeting of the C.C. and the Ministerium (Morning)

6. p.m. .... Preparatory Service to the Mahasabha

By Rev. Luther Ekka.

All the members of the Mahasabha and other Christians of the Church are cordially invited to this Service : Prayers for God's blessing , grace and guidance for the Mahasabha.

---------O---------

Jan. 15. Morning Service ..... 9.30. a.m. Litergy by

Rev. Eliajar Ekka

" Sermon... Rev. W. Radsick.

Lord Supper ..... 2.30. p.m. ... Rev. Samuel Bage

Asst . Rev. Andrias To

Evening Service .....6.p.m. .... Rev. Silas Bage.

----------O----------

G E N E R A L C O N F E R E N C E

Jan . 16-19 (8.a.m. to 11.a.m. and 2.p.m. to 5.p.m.)

1. Roll call of the delegates : Election of the 5 Co-opted members : Registration of the names of the visitors : Election of the Recording Secretaries .
2. Welcome speech to the delegates and the visitors : Condolence speech to the deceased delegates of the Mahasabha. .... Presiden
3. Message from the Berlin Home Board and from other Organisations . Secretar
4. President's Report .... President
5. Secretary's Report .....Secretary
6. High School Report .....Principal
7. Reports on the Middle and Primary Schools .....Head Supervisor
8. Report on the Bethesda School .....Head Mistress.
9. Reports on the Girls' Schools ..... Lady Supervisor.
10. Reports on the Women Department ..... Miss A. Diller.
11. Treasurer's Report: financial position of the Church. .....Treasurer.
12. Report of the Board of Trustees; Election of the New Board Mr. D.M. Pann
13. Report on the Landed property.....Secretary.
14. Episcopacy and the Work and Power of the President ...Rev. L. Jojo

Gossner Mission

Gossner Mission

15. Rules and Byelaws for the Church and the Panches .

16. Amend-ment to the Agreement .

17. Election of the Treasurer and the Secretary: Election of the members of the C.C.

18. Presidential Speech : Farewell and Vote of thanks. President.

छोटानागपूर और आसामस्थ
गोस्सनर एवंजेलिकल लूथेरान कलीशा की
बार्षिक महासभा, १९३९ का
कामपत्र।

जनवरी १२—चर्च कौंसिल की बैठकी (दूसरी बेला २ बजे से)

" १३—चर्च कौंसिल की बैठकी पहली बेला ८ बजे से ११ बजे तक और दूसरी बेला २ बजे से ५ बजे तक मिनिस्टीरियम की बैठकी

" १४—बिहान को चर्च कौंसिल और मिनिस्टीरियम की सम्मिलित बैठकी। सांझ ६ बजे महासभा के लिये तैयारी गिर्जा :—पा: लूथर एक्का। यह गिर्जा महासभा में आने हारे सब प्रतिनिधियों तथा सर्वसाधारण भाई बहिनों के लिये है जिस में सब मिल कर ईश्वर की आशीष, अनुग्रह और अगुवाई मांगे और महासभा का काम आरम्भ करे।

जनवरी १५—रविवार—९॥ बजे बिहान। पहली बेले की आराधना :—इलियाजर एक्का। उपदेश :—पा: डब्लू रदशिक। २॥ बजे दूसरी बेला प्रभुभोज अनुष्ठान—पा: सामुएल बागे। सहायक—पा: अन्द्रियस तोपोनो। ६ बजे सांझ—सांध्य की आराधना—पाद्री सिलास बागे।

जनवरी १६—१९ सर्व्वसाधारण महासभा। सोमार से बृहस्पतिवार।
[प्रतिदिन १ली बेला ८—११ और २री बेला २—५ बजे तक।]

१ प्रतिनिधियों की हाजिरी पुकार और ५ जनों को कोओप्ट करना, विजिटरों का नाम दर्ज। और रेकार्डींग सेक्रेटरियो का चुनाव। — सेक्रेटरी।

२ प्रतिनिधियों तथा विजिटरों का स्वागत ओ परलोकगत अगों के प्रति समदुःख प्रकाश। — प्रेसीडेन्ट।

३ बेर्लिन बोर्ड तथा दूसरे संस्थाओं का समाचार। — सेक्रेटरी।

४ प्रेसिडेन्ट का रिपोर्ट। — प्रसिडेन्ट।

५ सेक्रेटरी का रिपोर्ट। — सेक्रेटरी।

६ हाई स्कूल का रिपोर्ट। — प्रीन्सीपल।

७ मिड्ल और प्राईमरी स्कूलों का रिपोर्ट। — हेड सुपरभाईजार।

८ बेथेसदा लड़की स्कूल का रिपोर्ट। — हेडमिस्ट्रेस।

९ लड़की स्कूल का रिपोर्ट। — लेडी सुपरभाईजर।

१० जनाना विभाग का रिपोर्ट। — मिस्स ए० डिल्लर।

११ (a) खजांची का रिपोर्ट। — खजांची।
(b) मंडली की आर्थिक दशा।

१२ (a) ट्रस्टी बोर्ड का रिपोर्ट। — मि० डी० एम० पन्ना।
(b) नये बोर्ड आफ ट्रस्टीज का चुनाव।

Gossner Mission

१३	Landed Property का रिपार्ट।	सेक्रेटरी।
१४	बिशप पद और प्रेसिडेन्ट के काम और अधिकार। पाः लूथर जोजोवार, और पाः जे० जे० पी० तीगा।	
१५	मंडली कर्मचारियों और पंचों के काम का नियम।	
१६	एग्रीमेन्ट का सुधार।	
१७	खजांची और सेक्रेटरी का चुनाव; चर्च कौंसिल के अंगों का चुनाव।	
१८	अन्तिम उपदेश, बिदाई और धन्यवाद के बचन और संकल्प।	प्रेसिडेन्ट।

—※—

टिप्पणि :— (a) १६ वीं, १७ वीं, १८ वीं और १९ वीं जनवरी भोर को महासभा के आरम्भ में क्रमशः पाद्री दानिएल होरो, पाद्री जे० क्लिमकैट, पाद्री सुदर्शन लकड़ा और पाद्री मरकस संगा छोटा उपदेश के साथ प्रार्थना में अगुवाई करेंगे।

(b) डेलिगेटों का नाम और फीस नियमानुसार ३१ वीं दिसम्बर तक सेक्रेटरी के आफिस में पहुंच जाना चाहिये। डेलिगेटों की लिस्ट में इलाका चेयरमैन और सेक्रेटरी की सही होनी चाहिये।

(c) जाड़ा होने के कारण प्रतिनिधिगण अपने लिये यथेष्ट ओढ़ने के कपड़े और बिशेष कर बिछौना, दरी ओ चटाई लेते लावें। प्याला, कटोरा जिनको प्रत्येक अपना हिफाजत कर सकता है उन्हें अपने सुभीते के लिये लेते आना चाहिये।

(d) भिजिटरों का नाम इलाका के चेयरमैन के जरिये १४ वीं जनवरी को सेक्रेटरी को मिल जाना चाहिये। (सुभिधा के वास्ते।)

N. Topno.
सेक्रेटरी,
चर्च कौंसिल।
२-१२-३८।

G. E. L. M. P., RANCHI—

Gossner Mission

१३ Landed Property का रिपार्ट। सेक्रेटरी।

१४ बिशप पद और प्रेसिडेन्ट के काम और अधिकार। पा: लूथर जोजोवार, और पा: जे० जे० पी० तीगा।

१५ मंडली कर्मचारियों और पंचों के काम का नियम।

१६ एग्रीमेन्ट का सुधार।

१७ खजांची और सेक्रेटरी का चुनाव; चर्च कौंसिल के अंगों का चुनाव।

१८ अन्तिम उपदेश, बिदाई और धन्यबाद के बचन और संकल्प। प्रेसिडेन्ट।

—❀—

टिप्पणि :— (a) १६ वीं, १७ वीं, १८ वीं और १६ वीं जनवरी भोर को महासभा के आरम्भ में क्रमशः पाद्री दानिएल होरो, पाद्री जे० क्लिमकैट, पाद्री सुदर्शन लकड़ा और पाद्री मरकस संगा छोटा उपदेश के साथ प्रार्थना में अगुवाई करेंगे।

(b) डेलिगेटों का नाम और फीस नियमानुसार ३१ वीं दिसम्बर तक सेक्रेटरी के आफिस में पहुंच जाना चाहिये। डेलिगेटों की लिस्ट में इलाका चेयरमैन और सेक्रेटरी की सही होनी चाहिये।

(c) जाड़ा होने के कारण प्रतिनिधिगण अपने लिये यथेष्ट ओढ़ने के कपड़े और बिशेष कर बिछौना, दरी ओ चटाई लेते लावें। प्याला, कटोरा जिनको प्रत्येक अपना हिफाजत कर सकता है उन्हें अपने सुभीते के लिये लेते आना चाहिये।

(d) भिजिटरों का नाम इलाका के चेयरमैन के जरिये १४ वीं जनवरी को सेक्रेटरी को मिल जाना चाहिये। (सुभिधा के वास्ते।)

N. Topno.
सेक्रेटरी,
चर्च कौंसिल।
२-१२-३८।

G. E. L. M. P., RANCHI—

Gossner Mission

छोटानागपूर और आसामस्थ
गोस्सनर एवंजेलिकल लूथेरान कलीशा की
बार्षिक महासभा, १९३९ का
कामपत्र।

जनवरी १२—चर्च कौंसिल की बैठकी (दूसरी बेला २ बजे से)

„ १३—चर्च कौंसिल की बैठकी पहली बेला ८ बजे से ११ बजे तक और दूसरी बेला २ बजे से ५ बजे तक मिनिस्टीरियम की बैठकी

„ १४—बिहान को चर्च कौंसिल और मिनिस्टीरियम की सम्मिलित बैठकी।

सांझ ६ बजे महासभा के लिये तैयारी गिर्जा :—पाः लूथर एक्का।

यह गिर्जा महासभा में आने हारे सब प्रतिनिधियों तथा सर्वसाधारण भाई बहिनों के लिये है जिस में सब मिल कर ईश्वर की आशीष, अनुग्रह और अगुवाई मांगे और महासभा का काम आरम्भ करे।

—❀—

जनवरी १५—रबिवार—९॥ बजे बिहान। पहली बेले की आराधना :—इलियाजर एक्का।

उपदेश :—पाः डब्लू रदशिक।

२॥ बजे दूसरी बेला प्रभुभोज अनुष्ठान—पाः सामुएल बागे।

सहायक—पाः अन्द्रियस तोपोनो।

६ बजे सांझ—सांध्य की आराधना—पाद्री सिलास बागे।

—❀—

जनवरी १६—१९ सर्व्वसाधारण महासभा। सोमार से बृहस्पतिवार।

[प्रतिदिन १ली बेला ८—११ और २री बेला २—५ बजे तक।]

१	प्रतिनिधियों की हाजिरी पुकार और ५ जनों को कोओप्ट करना, विजिटरों का नाम दर्ज। और रेर्कार्डीगं सेक्रेटरियो का चुनाव।	सेक्रेटरी।
२	प्रतिनिधियों तथा विजिटरों का स्वागत ओ परलोकगत अगों के प्रति समदुःख प्रकाश।	प्रेसीडेन्ट।
३	बेर्लिन बोर्ड तथा दूसरे संस्थाओं का समाचार।	सेक्रेटरी।
४	प्रेसिडेन्ट का रिपोर्ट।	प्रसिडेन्ट।
५	सेक्रेटरी का रिपोर्ट।	सेक्रेटरी।
६	हाई स्कूल का रिपोर्ट।	प्रीन्सीपल।
७	मिड्ल और प्राईमरी स्कूलों का रिपोर्ट।	हेड सुपरभाईजार।
८	बेथेसदा लड़की स्कूल का रिपोर्ट।	हेडमिस्ट्रेस्स।
९	लड़की स्कूल का रिपोर्ट।	लेडी सुपरभाईजर।
१०	जनाना विभाग का रिपोर्ट।	मिस्स ए० डिङ्गर।
११	(a) खजांची का रिपोर्ट।	खजांची।
	(b) मंडली की आर्थिक दशा।	
१२	(a) ट्रस्टी बोर्ड का रिपोर्ट।	मि० डी० एम० पन्ना।
	(b) नये बोर्ड आफ ट्रस्टीज का चुनाव।	

Gossner Mission

Calcutta 5.1.39

In 40stündiger Fahrt kam ich heut Morgen in Calcutta an u. hoffe, morgen früh wieder i. Ranchi zu sein. Mit mir ist Dir. Knak gereist, der heut Abend zu Schulze nach Rajganjpur fährt. Dir. Ohmels ist noch einige Tage auf dem leipziger Felde festgehalten. Beide, Knak u. Ohmels wollen am 9.1. i. Ranchi ein- ~~zu~~ treffen u. haben dann noch einige Tage bis am 18. d. Missionsgeschwister i. Ranchi zusammen kommen. Einen Tag nach der Mahafetha wollen die beiden dann weiterreisen

St.

Gossner Mission

Gossner Mission

Präsidialbericht

Der Präsidialbericht handelt von unserer Evangelisch-lutherischen Kirche in Chota Nagpur und Assam als einem Ganzen. Ich kann nicht von den Kirchenkreisen und Gemeinden im einzelnen berichten. Davon will ich berichten, was unsere Kirche angeht, diese luth. Kirche, in der die Gemeinden zusammengefaßt sind. Ein Bericht in diesem Jahre ist in Gefahr ein Klagelied zu werden, "Es ist böse Zeit" Dies Wort steht in der Bibel: Eph. 5, 16. Was steht unmittelbar daneben? "Kaufet die Zeit aus--denn es ist böse Zeit". Wenn wir also feststellen, daß es böse Zeit ist, sollen wir zugleich überlegen, was wir zu tun haben und was wir besser zu machen haben. Dieser Bericht ist nicht bestimmt für Außenstehende, er ist auch nicht bestimmt für das Kuratorium in Berlin und unseren Freunden in Deutschland und Amerika, um ihnen zu erzählen, wie es uns geht. Der Präsidialbericht ist für die Synode dieser luth. Kirche bestimmt, die ja nach unserer Verfassung Träger der Verantwortung für das Wohl dieser Kirche ist. Er soll dazu dienen, daß die Synode sieht, wie unsere Lage ist; daß sie uns zweitens dann alle bindende Beschlüsse darüber faßt, was zu geschehen hat und daß sie drittens die nötigen Vollmachten erteilt, die Beschlüsse durchzuführen und zwar so, daß sich niemand vorbeidrücken kann. Ich bin mir der Aufgabe bewußt, die Synode zur Erkenntnis zu führen, was zu geschehen hat. Darum will ich nicht nur erzählen, wie es in unserer Kirche aussieht--das wissen mehr oder weniger alle selbst--sondern will Wegweiser für die Arbeit des neuen Jahres aufstellen.

Der zahlenmäßige Bestand der Kirche wird jährlich durch den Census festgestellt. Der letzte gibt die Zahl der Getauften um fast 1000 niedriger an, als der vorletzte. Es ist nicht glaublich, daß wirklich ein Rückgang eigetreten ist. Es werden Fehler in der Zählung vorliegen. Wnn man die Angaben der einzelnen Stationen vornimmt, und die Zählungen vorhergehender Jahre vergleicht, so wird sehr deutlich, daß in unserem Census grobe Fehler stecken. Zwei Fehlerquellen willich schon jetzt verstopfen indem ich für die Censusaufnahmen für 1938, die Anfang Februar 1939 fällig ist, zwei Richtlinien gebe: 1) namentlich im Schulcensus, aber auch für andere Columnen bestand Unklarheit darüber, was zu zählen sei. Wir haben deshalb auf den neuen Censusformularen erklärende Anmerkungen drucken lassen; die Leiter der Kirchenkreise werden gebeten, diese Anmerkungen mit den Catechisten durchzusprechen, 2) Es besteht der Verdacht, daß manche Catechisten sich die Arbeit zu leicht machen, indem sie nicht wirklich zählen, sondern die Zahlen des vorigen Jahres nehmen und dann die Todesfälle des Jahres subtrahieren, die Zahl der im Jahr getauften addieren und so fort; ja daß sie diese Rechnung nicht einmal auf Grund der Kirchenbüchern, sondern aus dem Gedächtnis vornehmen. Mann braucht das nur einige Jahre so zu handhaben und es wird ein völlig unzutreffendes Bild entstehen. Also: Jedes Jahr von neuem zählen.

Gossner Mission

Gossner Mission

Die Zahl unserer Pastoren ist auf 61 angegeben. Berücksichtigt man, daß dabei die Pensionierten eingerechnet sind und daß mehrere Pastoren andere Arbeit haben als eigentliche Gemeindearbeit, so kommen auf jeden Gemeindepastor mehr als 3000 Seelen. Eine zu große Zahl, wenn man bedenkt, daß jede Gemeinde aus einer Zahl von Dörfern besteht, die oft weit auseinander liegen.---So gering ist die Zahl der Pastoren, daß einige Pastorate unbesetzt sind. Ich nenne Jurday (Govindpur) Jackbahar (Khutitoli), Sarnatoli (Burju), Angaon (Chainpur). Der normale Weg der Abhülfe ist, daß wir eine genügende Zahl von jungen Männern in unser theologisches Seminar aufnehmen, um in den nächsten Jahren 5 bis 6 Candidaten jährlich zu bekommen. Gegenwärtig ist die Besetzung so, daß wir im April 1939 zwei Candidaten zu bekommen hoffen, im April 1940 einen, April 1941 einen, April 1942 vier. In diesem Jahr sollten wir sechs neue Schüler aufnehmen. Da eine Candidatenzeit von zwei Jahren das Angemessene ist, können wir erst von 1944 an hoffen, die Zahl unserer Pastoren auf normale Weise zu erhöhen. Wir sind uns bewußt, dieser Angelegenheit unsere gespannte Aufmerksamkeit zu wenden zu müssen. Die erste Bedingung für die Aufnahme ist ein frommes Herz, die zweite Lebenstüchtigkeit und wenigstens ein ganz bescheidenes Maß von Führereigenschaften, die dritte eine genügende Vorbildung für das Studium im Seminar.---Es ist ein Zeichen für die Größe der Not, daß wir uns entschließen mußten, einen Catechisten für 1/2 Jahr ins Seminar zu nehmen und ihn dann zu ordinieren.

Daß sich in den vergangenen Jahren so wenige zum Eintritt ins Seminar gemeldet haben, hängt zweifellos zusammen mit der außerordentlich kümmerlichen wirtschaftlichen Lage unserer Pastoren. Zu essen haben sie, zu hungern brauchen sie nicht. Aber schon für die Beschaffung der Kleidung reichen die Einnahmen nicht, wenn die Familie wächst. Erst recht nicht reicht das Einkommen für die Ausbildung der Kinder in Schulen über die ganz ungenügende Dorfschule hinaus. Von hier aus gesehen ist der Pastorenstand in der luthrischen Kirche so wenig verlockend, daß mit ganz geringen Ausnahmen alle diejenigen, denen ihre Schulbildung Anwartschaft für einen weltlichen Beruf gibt, für unser theologisches Seminar nicht zu haben sind. Wir haben seit langer Zeit nicht einen Jungen in unser theologisches Seminar bekommen, der das Abschlußexamen der High School bestanden hatte. Und doch sollte das die Voraussetzung der Aufnahme ins Seminar sein. Es ist also einem Lebensfrage unserer Kirche, daß wir für die wirtschaftliche Versorgung unseres Pastorenstandes das Nötige tun. Das nächste ist, daß wir uns nach den Hilfsquellen in unserem eigenen Gebiet umsehen. Gewöhnlich sagt man: Die Leute geben nicht, unsere Gemeinden haben das Geben nicht gelernt. Nach meinem Urteil, das sich auf Erfahrungen in mehreren Kirchenkreisen stützt, ist die Behauptung nicht richtig; richtig ist, daß hie und da mehr gegeben werden könnte. Es würde auch mehr gegeben werden, wenn erstens richtig um Gaben gebeten würde und wenn zweitens die Gemeinden wieder das Vertrauen gewännen, daß die Gaben richtig verwaltet würden.

Gossner Mission

Gossner Mission

Wir müssen das rechte Bitten und Nehmen wieder lernen.Noch wichtiger als dies ist,daß wir die Treue in der Verwaltung des anvertrauten Guts wieder lernen müssen Das Mißtrauen,das wohin in den Gemeinden gegen die Geldverwaltung der Pastoren und Catechisten besteht,macht viele Leute lässig im Geben---abgesehen davon,daß die Wirksamkeit der Pastoren und Catechisten gehindert wird,wenn es von ihnen heißt,mit Recht oder Unrecht,daß sie Gemeindegaben veruntreuen.Wir werden in dieser Synode den Antrag einbringen,daß Pastoren und Catechistenvon jetzt ab nicht mehr Kassierer sein dürfen.Sie sollen die Kassen controllieren,aber nicht selbst verwalten.Nur so ist jetzt der ungeheure Schaden zu beseitigen,der in den beiden letzten Jahrzehnten unser kirchliches Leben verwüstet.Zugleich wird noch ein anderer Antrag eingebracht.Tausende von Rupies an Gemeindegaben gehen jährlich dadurch verloren,daß Gemeinderäte gesammeltes Geld"verborgen"."Verborgen" heißt in diesem Lande verschenken oder verschleudern. Es wird geborgt von Leuten,die nicht die Möglichkeit und nicht einmal den Willen haben,das geborgte zurückzugeben.Kein Pastor und kein Gemeinderat hat das Recht,Gemeindegeld zu verborgen. Wer etwas verborgen oder verschenken will,mag weggeben,was sein Eigentum ist; wer Gemeindegeld verborgt wird zum Dieb an der Gemeinde;es muß mit den Zuchtmitteln der Gemeinde gegen solche vorgegangen werden,die das nicht begreifen wollen.

Wenn das Vertrauen der Gemeinden hinsichtlich der Verwaltung der Gaben wieder hergestellt ist,werden wir innerhalb unserer Kirche die Möglichkeit haben,die Lage der Pastoren und Catechisten erträglich zu gestalten.Das muß ja doch das Ziel bleiben,daß diese autonome Kirche auch wirtschaftlich selbstständig wird.In dem Agreement der Kirche mit dem Home Board in Berlin wird ausdrücklich gesagt,daß die Kirche nicht dauernd von Hilfe aus dem Ausland abhängig bleiben darf.

Wir bekennen unsern Glauben an Gott den Schöpfer,der Wolken,Luft und Winden gibt Wege Lauf und Bahn;an den Herrn,der eine Hand voll aller Gaben hat und nie Mangel leidet;der uns so liebt,daß Er sein Liebstes,Seinen Sohn für uns dahin gab;der uns mit Ihm alles schenkt;der uns durch die ~~herrliche~~ heilige Taufe zu Seinen Kindern gemacht hat.Wenn wir das von Herzen glauben,dann müssen wir uns fragen:weshalb läßt Gott es zu,daß dieser Kirche von außerhalb so wenig Hilfe gegeben wird.Gott brauchte ja nur ein Wort zu sprechen und Ströme von Reichsmark und Dollars würden sich über Chota Nagpur ergießen.Aber Gott will das offenbar nicht.Er will uns offenbar einen andern Weg führen.Martin Luther sagt einmal: Geld ist Gottes geringster Gaben einer,das gibt er den dummen Hansen,die mit Gottes besseren Gaben nichts anzufangen wissen.Wenn Gott seinen Kindern nicht Geld schenken läßt,so will er ihnen besseres geben.Ich sehe den Sinn des Aufhörens jeder Geldlichen Hilfe aus Deutschland darin,daß Gott will,daß sich diese Kirche mannhaft bemüht,sich auf eigene Füße zu stellen.Ich sehe in der Tatsache,

Gossner Mission

Gossner Mission

daß auch Amerika nicht mehr ein reiches Land ist, wie es vor zehn Jahren w
für diese Kirche den von Gott gewollten Antrieb, einzusehen, daß sie nicht mehr in
Kindesalter ist, sondern im Mannesalter. Ein Mann setzt seine Ehre darin, sich durc
eigene Arbeit seinen Unterhalt zu erwerben. Meine Überzeugung ist: zuerst muß sich
diese Kirche selbst nach dem vollen Maß ihrer Kraft anstrengen. Wenn sie das tut
wird Gott sie nicht zu Schanden werden lassen, sondern den Rest uns schenken, den
die Kirche nicht selbst aufbringen kann. Wenn wir hier wirklich zu opfern bereit
sind und die Energie aufbringen, Ordnung in unser Gedinge zu bringen und denjenigen
"Brüdern" das Handwerk zu legen, die sich auf Kosten der Kirche bereichern wollen---
dann wird uns Gott nicht im Stich lassen. Dann wird die Zeit aufhören, wo der Kirche
rat dieser Kirche bei jeder Anforderung erklären muß: wir haben kein Geld, wir könn
nicht! Dann wird dieser Zustand nicht andauern, daß Gebäude zusammen fallen, weil ke
Geld für Reparatur da ist, daß wir notwendige Arbeiten nicht aufnehmen können, weil
wir die Kosten nicht zu tragen vermögen.

Ein Wort über die Hilfsaktion des luth. Weltconvents für diese Evangelis
lutherische Kirche in Chota Nagpur und Assam. Am 25. August 1937 hatte die Executiv
des luth. Weltconvents eine Sitzung in Amsterdam. Die Mahasabha desselben Jahres
hatte mich gebeten, als Präsident der Kirche für 5 Jahre wieder nach Chota Nagpur
zu kommen und die Executive des lutherischen Weltconvents nahm den Wunsch der
Mahasabha auf und versprach, der Kirche auch geldlich zu helfen. Es wurde diese
Hilfe für die Goßnerkirche in das Budget des luth. Weltconvents eingestellt. Damit
ist aber noch nicht versprochen, daß die ins Budget eingestellte Summe auch gegeben
werden kann, denn auch der luth. Weltconvent kann nicht mehr geben, als er hat und
er hat nicht mehr, als was ihm die Kirchen zur Verfügung stellen.

Die Hilfeleistung ist für die G.E.L. Kirche bestimmt. Es wurden von der
Executive ins besondere die Aufgaben genannt, die mit Hilfe des amerikanischen Geldes
erfüllt werden sollten. Es waren drei. Erstens mein Kommen nach Chota Nagpur, mein
Unterhalt und meine Arbeit. Ich habe aus dem Präsidentsfund wesentlich die Cate=
chistencurse in Ranchi und Gumla finanziert, meine Reisen bezahlt und sonst in
mancher Notlage geholfen, für die sonst kein Geld da war. Die Finanzierung der Arbei
des Präsidenten, um den die Kirche ausdrücklich gebeten hatte, war als Hilfeleistung
für die Kirche gemeint. Ebenso ist die Übernahme des Unterhalts für die deutschen
Missionare soweit er nicht von Deutschland aus geleistet werden kann, ein Dienst
des luth. Weltconvents für die Kirche. Er hilft der Kirche, indem er ihr
Missionare gibt. Wer der Kirche helfen will, der muß für Missionare sorgen. Das ist
der Grundsatz, nach dem der luth. Weltconvent hier verfährt. Es ist nicht so, wie man
in Chota Nagpur manchmal reden hören kann: Wenn die Missionare das Land verlassen
würden, hätte die Kirche all das Geld, das jetzt für den Unterhalt der Missionare
verbraucht wird. Die Wahrheit ist, die Kirche hätte dann weder das Geld, das jetzt
für die Missionare verwendet wird, noch auch das Geld, das der luth. Weltconvent jetzt
durch mich der Kirche zuleitet. Der lutherische Weltconvent würde dem

Gossner Mission

Gossner Mission

autonomen Kirche,wenn keine Missionare in ihr arbeiteten,diese bedeutenden Summen nicht geben können.Denn diese Gelder sind Gaben,sind Opfer.Die gebenden Kirchen und Gemeinden müssen fragen:wer garantiert uns,daß diese Gelder dazu verwendet werden,wofür sie gegeben werden?Auf diese Frage wollen sie Namen hören,mit denen sie eine Vorstellung verbinden.Deshalb sind die Missionare als Mittelmänner garnicht zu entbehren.Wer etwa 15 Jahre zurückdenken kann,erinnert sich vielleicht eines Besuches des englischen Missionsführers Oldham in Ranchi.Diesem legte Joel Lakra die Frage vor,ob er glaube,daß der luth.Weltconvent der autonomen Kirche die Gelder geben könne,auch wenn keine Missionare in ihr arbeiten.Mr.Oldham,der in dieser Angelegenheit neutral ist,antwortete:wenn er der luth.Weltconvent wäre, täte er es nicht.Warum?Aus Mißtrauen gegen die Tigas und Topposund Bhengras und Toponos?Durchaus nicht.Sie haben in Amerika kein Mißtrauen gegen diese unsere indischen Brüder.Sie kennen sie ja garnicht.In aller Welt ist es aber Brauch,daß man Leuten,die man nicht kennt,keine 1000 Rupies Scheine gibt.Deshalb hat der luth.Weltconvent hier in Chota Nagpur einen Beauftragten,der ihm für die richtige Verwendung der Gelder garantiert.---Drittens ist ein Teil der amerikanischen Hilfsgelder von mir direkt für die Kirche an den Kassierer der Kirche gegeben worden. Die Kirche hat vom luth.Weltconvent im Jahre 1938 etwa 11000 Rs.erhalten.Hierüber gibt der Kassierer der Kirche der Mahasabha Rechenschaft.

Während der Executiv Sitzung in Amsterdam im August 1937bat ich die Executive,mir einen Maßstab für die Verteilung der Hilfsgelder zu geben undreicht selbst einen Vorschlag für die Besprechung über diesen Maßstab ein.Die Executive lehnte es aber ab,selbst zu bestimmen,wieviel direkt an die Kirche,wieviel an die Missionare,wieviel an den Fund des Präsidenten gegeben werden sollte,Statt dessen beauftragte die Executive des luth. Weltconvents mich,nach meinem Urteil und Gewissen die Verteilung vorzunehmen.Ich habe das getan;war auch die Aufgabe schwer, weil mir nur die Hälfte des Geldes hatten,das wir brauchten,so sagt mein Gewissen zu dem was ich getan habe sein:Ja, es war richtig.Rechenschaft darüber, wie ich die Gelder verteilt habe,gebe ich weder dem Missionary Council,noch dem Church Council,noch der Mahasabha sondern einzig dem luth.Weltconvent,der mich zum Verwalter dieses Geldes eingesetzt hat.Ich stehe deshalb auf der Mahasabha nicht Rede und Antwort darüber,wie ich verteilt habe,denn wenn ich das täte,würde ich den unzutreffenden Eindruck erwecken,daß die Mahasabha über meine Verwaltung dieser amerikanischen Gelder zu befinden hätte.Ich lege jetzt dem luth.Weltconvent nach Abschluß des Jahres Rechnung und bitte ihn mir Entlastung zu erteilen und zugleich mir schriftlich zu bestätigen,daß er mit der Überweisung dieser etwa 11000 Rs.an die Kasse der Kirche einverstanden ist.Wenn die Antwort aus Amerika kommt lege ich sie dem C.C. vor.Auf dieser Mahasabha ist lediglich über die Verwendung dieser 11000 Rs.zu berichten,was dem Kassierer obliegt.

* 11 000 Rs

Gossner Mission

IN diesem Zusammenhang sage ich ein kurzes Wort zu der Frage,ob es unter obwaltenden Umständen nicht an der Zeit ist,die deutschen Missionare durch amerikanische zu ersetzen.Dazu würde erst die Bereitschaft der amerikanischen Lutheraner erforderlich sein.Aber diese Bereitschaft ist nicht vorhanden.Diese amerikanischen Lutheraner haben mit ihren eigenen Missionsfeldern genug zu tun.und sehen sich nach keinem neuen.Die Besprechungen auf der triennial Lutheran Conference in Tranqebar um die Jahreswende haben diesklar gemacht.Unsere verehrten Gäste,die Missionsdirektoren D.Knak und D.Ihmels wollen uns dazu nachher auch ein Wort sagen;D.Ihmels ist Mitglied der Executive des luth.Weltconvents.

Zweierlei ist sicher:Erstens,daß die Frage heute noch nicht spruchreif ist,Mag sein,daß die Zeit der deutschen Missionare in Indien nur noch kurz bemessen ist,mag sein,daß dies die letzte Mahasabha ist,in der wir zusammen beraten!Gott allein weiß es.Aber das andere ist auch möglich,daß die deutsche Missionare hier noch eine große Aufgabe vor sich haben.Für mich kannich sagen:wennich einmal erkennen sollte,daß das Hiersein der deutschen Missionare dem wahren Wohl der Kirche entgegenstände,ich würde nicht einen Monat länger hier bleiben,sondern nach Hause gehen.Von den Missionaren gilt dasselbe.Zweitens ist sicher,daß es ein häßlicher Fleck inder Geschichte der Mundas und Uraos sein würde,wenn es einmal hieße:viele Jahrzehnte haben die Mundas und Uraos lauter gutes von den deutschen Missionaren empfangen.Als aber die Deutschen arm wurden,haben sich die Mundas und Uraos abgewendet.

Ich warne also vor unbedachten Reden,damit nicht dieser Fleck auf die Geschichte dieses Volkes komme.Ich weiß heute noch nicht,was ich tun werde,aber ich werde es wissen,wenn die Zeit dafür gekommen ist.Meine indischen Brüder brauchen es mir nicht zu sagen!

Wenn Menschen sich sagen;wer weiß wie lange wir noch zusammen sind,welche Folgerung sollen sie aus dieser Erkenntnis ziehen?Siesollen die Zeit, die Gott ihnen noch schenkt in Wahrhaftigkeit und Liebe mit einander zubringen. Sie werden weiter die verrinnende Zeit,gerade weil sie so schnell dahin fließt, doppelt schätzen.Sie werden fragen,was das Wichtigste ist und werden das Nötigste zuerst tun.Unter diesen Gesichtspunkt habe ich meinem Präsidialarbeit gestellt.Zum wichtigsten rechnem ich,daß wir dieser Kirche Pastoren ausbilden,die auf dem Grund der heiligen Schrift und des luth.Bekenntnis stehen.Um meinerseits dazu mitzuhelfen,habe ich im theologischen Seminar den Unterricht im Neuen Testament und in der praktischen Theologie übernommen,im Zusammenhang damit auch von Juni bis November eine Confirmandenklasse unterrichtet,wobei die Seminaristen zuhörten,damit sie praktische Anleitung für das Erteilen von Confirmandenunterricht hätten.Ferner habe ich mit Missionar Kerschies zusammen im September drei Wochen lang die Pastoren und Candidaten zu einem Cursus vereinigt,im Mai mit Missionar Kerschis und Pastor Silo Tiga zusammen die Katechisten von Ranchi,Govindpur und Burju in Ranchi,im Oktober mit Pastor Urbanus Kujur und Schwester A.Diller und H.Schmidt zusammen die

Gossner Mission

Catechisten von Gumla, Lohardagga, Chainpur und Khutitoli in Gumla. Bei allen diesen Cursen spürten wir Gottes Segen.---In Ranchi hatte ich die laufende Verwaltungsarbeit, die mir mit dem Secretär der Kirche zusammen oblag.

Kürzere Besuche habe ich gemacht in Burju, Govindpur, Amlesa, Chakradharpur, Singhani, Lohardagga, längere in Chainpur und Gumla. Das ist wenig und es wäre viel zu wenig, wenn ich nicht in dem Präsident-Assistant Padri Daud Kujur einen sehr fleißigen Mitarbeiter gehabt hätte, der das Uraoland, im besonderen Jaspur bereist hat. Der Bericht des Präsident Assistant ist ein Teil des Präsidialberichtes und wird nach diesem Bericht verlesen werden. Die Hilfe des P. Daud Kujur ist mir unentbehrlich; er ist für ein Jahr zum Präsident Assistant gewählt, ich bitte ihm dieses Amt von neuem zu übertragen, solange seine Gesundheit es erlaubt, daß er lange Reisen macht.

Eine der wichtigsten Aufgaben dieser Synode ist die Beschlußfassung über eine auf dem Pastorencursus durchberatene Vorlage über "Pflichten und der Pastoren und Catechisten". Wenn diese Ordnung durchgeführt werden soll, wird es nicht nur nötig sein, daß der Präsident Assistant einen großen Teil des Jahres unterwegs ist, ich brauche dann noch einen zweiten Assistenten, der als Supervisor die die Ilakas bereist. Ich bitte die Mahasabha diesen Supervisor zu bewilligen. Damit die Kasse der Kirche nicht zu stark belastet wird, bin ich bereit, das Gehalt des einen Assistenten auf den Fund des Präsidenten zu übernehmen.

Ich übergehe hier alles, was im Zusammenhang der Beschlußfassung über die Pflichten der Pastoren und Catechisten noch zur Sprache kommt und weise nur noch auf einen Punkt hin, eine besondere Schwäche unserer Kirchenleitung. Ich tue das an Hand eines Beispiels. Eine Ilaka gibt einem Pracharakpan-pantsch eine Weisung. Es kommt die Antwort: Was hat die Ilaka der Gemeinde zu sagen?! Was erfolgt nun auf solche dreiste Antwort?---Es erfolgt --nichts!!! Wer der Unzucht überführt wird, kommt in Gemeindezucht, einen Säufer schließt man vom heiligen Abendmahl aus. Ist ein solches Zerreißen der Gemeinde Christi etwa keine Sünde? Ein solch frecher Mensch, der einen Pantsch zu solch ungehöriger Antwort verführt, darf nicht gelinder behandelt werden als ein Säufer, oder ein Dieb. Dazu fehlt augenscheinlich den Pastoren die Courage. Die Synode wolle beschließen, daß jeder Versuch solcher Auflehnung gegen die kirchliche Ordnung sofort dem C.C. zu melden ist, das dann die nötigen Schritte zu tun hat.

Der oben erwähnte Fall ist natürlich eine Folge der mißverstandenen Autonomie. Autonomie besteht nur, wo williger Gehorsam gegen die erwählten Führer geleistet wird. Wo man unter Autonomie dies versteht, daß jeder tun und lassen kann, was ihm beliebt, bricht die Kirche zusammen. Diese mißverstandene Autonomie wird wesentlich dadurch Befördert, daß es viele Catechisten gibt, die weder zu den monatlichen Versammlungen auf die Stationen kommen, noch zu den Lehrkursen. Abgesehen davon, daß sie nie etwas Neues lernen, immer dasselbe predigen, sogar mit denselben Worten-abgesehen davon scheiden sie sich von der brüderlichen Gemeinschaft und werden selbstherrlich. Wir hatten kürzlich in Ranikatanga einen traurigen Fall. Der Catechist hatte sich

Gossner Mission

Gossner Mission

Drei Jahre lang nicht an den Versammlungen in Ranchi beteiligt, als man eingriff ging er zur römischen Kirche.

Die Ordnung der "Pflichten der Pastoren und Catechisten" ist die letzte Auffordrung an die Lässigen, sich einzuordnen und die Durchführung der Ordnung wird der einzige Weg aus der falschverstandenen Autonomie heraus sein in eine Kirche hinein, in der nicht menschliche Willkür, sondern Gott das Wort hat.

Ranchi

16.1.1939

Stosch

Goßnersche Missionsgesellschaft

Berlin-Friedenau, den 14.I.1939
Handjerystr. 19/20.
Lo/Mi.

Herrn
Missionsdirektor Lic. Stosch

R a n c h i /Behar
G. E. L. Compound
Brit. East India.

Lieber Bruder Stosch!

In der gestrigen Kuratoriumssitzung haben wir Ihrer aller in herzlicher Fürbitte und brüderlicher Liebe gedacht. Heute beginnt nun die Mahasabha; der Missionarskonvent und eine Sitzung des Kirchenrats liegt wohl schon hinter Ihnen. Wie wir aus einem Brief von Dr. Ihmels, der einen Bericht über die Ergebnisse von Trankebar an Dr. Marahrens enthält und den ich heute in meine Hand bekommen habe, erfahren, ist Herr Direktor D. Knak bereits schon seit dem 6. ds. Mts. in Ranchi, während D. Ihmels wohl in dieser Woche eingetroffen ist. Wir sind dankbar für das, was D. Ihmels über die Vorgänge in Trankebar schreibt, andererseits auch tief beunruhigt, vor allem was er über das Verhältnis von Bruder Wolff zu Ihnen auf Grund der Mitteilung von Dr. Wentz andeutet. Sollte es wirklich unmöglich sein, dass hier eine Heilung und Genesung eintritt? Wir bitten Gott täglich darum, dass er Sie alle zum Frieden und zur brüderlichen Zusammenarbeit lenken möge. Er wolle unser Gebet erhören.

Im übrigen enthalten wir uns hier in Berlin jetzt aller Schritte nach allen Seiten, um das Ergebnis Ihrer Aussprache mit den Herren D. Ihmels und D. Knak abzuwarten.

Heute haben wir auch für alle Fälle einen Schiffsplatz auf der "Scharnhorst", ab Colombo 20. März - an Genua 31. März, für Sie belegt. Ich sage: für alle Fälle! Das Kuratorium steht nach wie vor auf dem Standpunkt, dass Sie möglichst Ihre Arbeit in Indien nicht unterbrechen sollten, aber eine Entscheidung darüber muss natürlich auch von dem Ergebnis Ihrer jetzigen Besprechungen und Verhandlungen abhängig gemacht werden.

Auf der Tagesordnung der gestrigen Kuratoriumssitzung stand auch ein Bericht von Dr. Lilje über seine Amerikareise. Danach hat Dr. Lilje in 30 Pfarrkonventen für eine Hilfsaktion zugunsten der Goßnerschen Mission mit positivem Erfolg gesprochen. Wichtig war vor allem sein Vortrag in der Executive des Board of Foreign Mission der United Lutheran Church. Hier hat er einen bereits vorliegenden Beschluss, der sich an der Hilfsaktion desinteressiert erklärte, wie er sich ausdrückte, um 180 Grad umkehren können. Von Dr. Long und Dr. Knubel erzählte er, wie sie sich wirklich mit allem Eifer und persönlichem Einsatz für die Hilfsaktion brüderlich einsetzten. So scheint denn der Boden in Amerika gut bereitet zu sein, wenn nicht die Berichte von Dr. Wentz inzwischen eine neue, für uns ungünstige Situation geschaffen haben. Sie können sich denken, wie schwer uns zumute ist.

Gossner Mission

Das Wenige, was Dr. Ihmels über Trankebar an uns geschrieben hat, ist auch nicht geeignet, uns befreit aufatmen zu lassen, so dankenswert alles ist, was man dort zugunsten der Goßnerschen Mission angeregt und getan hat. Gott wolle geben, dass nicht durch den amerikanischen Besuch in Ranchi eher Unheil als Heil gestiftet worden ist!

Im übrigen warten wir jetzt auf Ihre Berichte. Bruder Wolff hat über seinen Besuch in Calcutta an uns kurz geschrieben. Hoffentlich erfüllen sich die Erwartungen, die er an seine Aussprache im Generalkonsulat und bei der Ortsgruppe knüpft.

Wir freuen uns, dass die Brüder Borutta und Jellinghaus in Ranchi glücklich eingetroffen sind, und wir freuen uns auch über Ihre Freude an den Kisten.

Alle Herren des Kuratoriums und das ganze Goßnerhaus, im besonderen auch meine Frau und Bruder Elster, lassen Sie grüssen.

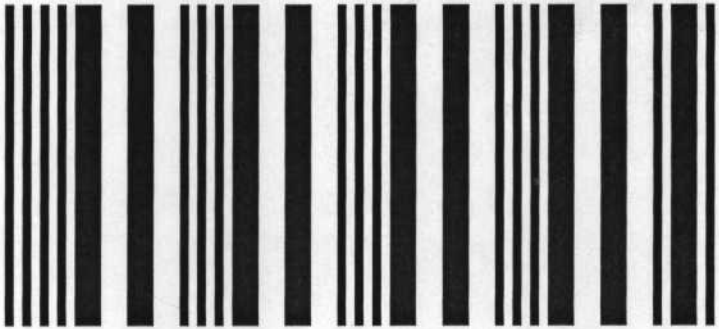
In herzlicher Verbundenheit und in treuem, fürbittendem Gedenken für Sie und Ihre Arbeit

Ihr

sehr ergebener

Gossner Mission

Gossner Mission



00000000

Gossner Mission

Vermischtes

Weil der Fisch einen Schnupfen hatte. In Clapham kam es aus merkwürdigen Gründen zu einem Großfeuer: Ein Mr. Stanley Wingrove hatte im Nebenberuf seltene Goldfischarten gezüchtet. Als er nun feststellte, daß einer seiner Fische eine Erkältung hatte, heizte er mit einer Spezialampe das Aquarium. Diese schaltete sich aber von selbst auf einen höheren Wärmegrad um. Die Folge war, daß alle Fische gekocht wurden, während sich das Feuer von dem Aquarium aus über das ganze Zimmer und später über das ganze Haus ausbreitete.

Ein Hurrikan von fünf Minuten Dauer. Zum zweitenmal innerhalb weniger Wochen ist das Gebiet von Sydney in Australien von einem schweren Hurrikan heimgesucht worden. Aber dieser Hurrikan unterscheidet sich von ähnlichen Stürmen in Nordamerika dadurch, daß er nur eine Dauer von fünf Minuten hatte. Jedoch wurden während dieser Zeit schwere Schäden angerichtet, die man auf 300 000 Pfund Sterling schätzt. 20 Personen erlitten zum Teil schwere Verletzungen, ein Kind wurde getötet. 150 Häuser und Fabriken deckte der Wirbelsturm ab. In verschiedenen Parks wurden die Gitter abgerissen und hoch durch die Luft entführt.

Haus- u. Grundbesitzer-Verein Wannsee

Am kommenden Dienstag, dem 10. Januar findet die General-Mitgliederversammlung im „Reichsadler" statt. [illegible] dieser Generalversammlung wird ein vollzähliger Besuch erwartet, da eine äußerst wichtige Tagesordnung zu erledigen ist. Beginn pünktlich 20,30 Uhr.

Wannsees Maskenball

Gegen frühere Zeiten findet jetzt in Wannsee nur ein im Jahre ein richtig aufgezogener Maskenball mit Drum und Dran, Fröhlichkeit usw. statt. Der [illegible] seer Gesangverein „Männerchor"-Wannsee, wo ohnehin Fröhlichkeit zu Hause ist, wird in diesem Jahr am 21. Januar in der „Deutschen Eiche" Wannsees Maskenball [illegible] lassen. Wertvolle Preise zur Maskenprämierung sind [illegible] sehen. So wird sich denn an diesem Tage in der alten [illegible] schen Eiche" ein Leben und Treiben entwickeln, das den [illegible] der Götter erregen wird. Die Nachfrage nach Eintrittskarten hat schon stark eingesetzt. **Also am 21. Januar zu Wannsees Maskenball!**

Konzert in Wannsee für das WHW.

Am Donnerstag fand in der „Deutschen Eiche" ein Konzert für die Winterhilfe statt. Die Rundfunk-Kapelle vom Deutschlandsender, Eugen Großmann mit seinen 12 Solisten, gab dem Abend ein künstlerisches Gepräge. Man merkte sofort, daß hier eine auserlesene Künstlerschar am Platze war. Märsche, Straußsche Walzermelodien, rumänische und andere Weisen wechselten einander ab. Es war ein wirklicher Genuß, [illegible] zuzuhören. Als Gast erschien Dolly [illegible]

Ein Gruß zum Neuen Jahre

von Pfarrer Stosch

In Deutschland ist heut zweiter Weihnachtsfeiertag, hier wird nur ein Feiertag begangen. Die Christengemeinden haben am zweiten Feiertag keine Gottesdienste. Aber gearbeitet wird heut auch nicht. Die Postboten gehen von Haus zu Haus, um sich ihr Geschenk für den „großen Tag" zu erbitten, der Wäscher und der Friseur machen es ebenso und jetzt, wo ich dies schreibe, erinnert mich ein in meinem Garten beginnendes Flöten- und Trommelkonzert — das 4., das mir heut dargebracht wird, und es ist doch erst 2 Uhr mittags — an die Musikanten, die auch heute ihren großen Tag haben. Sie kommen in merkwürdigen Festgewändern, die ganz Klugen haben deren zwei, was ihnen ermöglicht, zweimal zu kommen. Wenn man sie daran erinnert, daß sie vor zwei Stunden schon mal da waren, lachen sie: „Sie wissen aber auch alles!" Dann bekommen sie das zweite Mal und versprechen, erst nächstes Jahr wiederzukommen.

Ich sitze hier vor meinem Hause und denke mit herzlichen Weihnachts- und Neujahrswünschen an meine liebe Gemeinde in Wannsee. Ich habe sie doch stark vermißt, diese feierlichen Christandachten mit der großen Gemeinde, erst um 4 Uhr in der Neuen Kirche und dann ½6 in der Alten. Hier ist alles ganz anders: Das Thermometer bewegt sich um Weihnachten zwischen 10 und 20 Grad Celsius Wärme. Die Mittagsstunden sitzt man immer am liebsten draußen. Der Garten ist in voller Blüte. Das strahlende Rot der Weihnachtssterne dominiert. In Wannsee hatte ich mal einen von [illegible] Strauß, ein prächtiges Exemplar, das sicher viel Pflege gebraucht hatte. Hier wachsen die Weihnachtssterne wild, an Büschen, die bis ans zweite Stockwerk des Hauses hinaufreichen, hunderte von Sternen an einem Strauch. Sie halten sich lange hier, von Oktober bis April. Rosen haben wir zu Weihnachten und diesmal brachte der Gärtner sogar blühende Pfirsischzweige zum Schmuck des Tisches. Dafür gibt es keine Tannenbäume. Wir Deutschen ersetzen sie durch Ersatzbäume. Es ist aber doch etwas anderes, schon deshalb, weil der Tannenduft fehlt. Zum ersten Advent hatte ich einen netten Adventskranz geschenkt bekommen, der mit seinen vier Lichtern mitten in meinem Wohnzimmer hing. Am ersten Weihnachtstag morgens zündete ich die Lichter noch einmal an und bald nachher sah ich von meinem Arbeitszimmer aus, wie er in hellen Flammen aufging. Das war mein diesjähriger Christbaumbrand. Ein zweiter folgt nicht, denn ich habe mir keinen Christbaum ins Haus bringen lassen, ich denke: wenn es schon keine Tannen gibt, dann lieber garnichts dergleichen. So haben sie mein Haus auf indische Weise mit Palmen geschmückt.

Wie habe ich nun Weihnachten gefeiert? Diese langen Winternächte gibt es hier nie, die nachmittags um 4 Uhr an-

wir nach den deutschen Weihnachtsmelodien. Die braunen Christen lieben diese Melodien, wie man eine ausländische Blume liebt, die im Gewächshaus gezogen wird. Dann ließ ich sie ihre indischen Weisen singen, die auf indischem Boden entstanden sind. Ja, das ist doch etwas anderes. Jetzt wurden sie lebendig, wiegten den Oberkörper nach dem Rhythmus und klatschten die Hände nach dem Takt zusammen. Im Grunde haben wohl unsere braunen Christen uns weiße Leute in Verdacht, daß wir ihre Musik verachten; ich nahm ihnen dieses Unbehagen, indem ich ihnen zeigte, wie ich mich an den Liedern freute und immer mehr verlangte. Und dann kam die Weihnachtsbescherung. Keine großen Geschenke. Aber doch war es für die Kinder eine sehr große Freude, daß jedes ein buntes Licht bekam. Die meisten hatten noch nie im Leben ein eigenes, buntes Licht besessen. Das ist ja das Schöne in der Arbeit hier, daß man mit so kleinen Dingen hier Menschen glücklich machen kann. Jedes Kind zündete sein Licht an dem großen Licht an und dann wanderten wir, Weihnachtslieder singend, in langem Zuge mit brennenden Lichtern durch den Garten. Zum Schluß bekam jedes Kind ein Körbchen mit indischem Weihnachtsgebäck. Sie waren alle schon weggegangen, da ging ich noch mal auf die Veranda. Wer saß da noch an der Erde? Ein braunes Bübchen von 4 Jahren, sah in sein brennendes Licht hinein und war so vertieft, daß es garnicht merkte, daß noch jemand auf die Veranda gekommen war. Hie und da biß das Bübchen ein Stück von seiner Oelbretzel ab, traumverloren, aber die Augen ließen das Licht nicht los. „Babu, willst du nicht auch nach Hause gehen?" Da sah mich das Kind an. Nein, es wollte nicht gehen. Weihnachten war doch zu schön.

Als ich ½9 Uhr ins Missionarshaus zu Familie Kerschis ging, dachte ich: jetzt gerade gehen die Wannseer zur Kirche und ich sah die vielen deutschen Kinder, wie sie zur Weihnachtskirche gehen: Günther, Feldor, Fritz, Rose, Margot (ist die groß geworden im letzten Jahr!).

Am Weihnachtssonntag fuhr ich schon morgens über Land. Es gibt jetzt so viele Gemeinden hier, die sich verwaist fühlen, weil nie mehr ein deutscher Missionar mit ihnen Weihnachten feiert. Man möchte ihnen allen zeigen, daß sie unvergessen sind. Zu den 50 Kilometern auf gutem Wege brauchte das Auto wenig mehr als eine Stunde, da war ich in Burju. An diesen Kirchenkreis ist viel Treue gewandt. Burju war früher die Station Dr. Nottrotts, die letzten Jahre vor dem Krieg waren Schmidts dort. Nottrott hat hier seine erste Frau begraben, Schmidts haben ein Kindchen hier in die Erde gebettet. Unter vielen Schmerzen ist der Acker hier bebaut worden! Aber er hat auch Frucht getragen. Burju ist [illegible]

zert für die Winterhilfe statt. Die Rundfunk-Kapelle vom Deutschlandsender, Eugen Großmann mit seinen 12 Solisten, gab dem Abend ein künstlerisches Gepräge. Man merkte sofort, daß hier eine auserlesene Künstlerschar am Platze war. Märsche, Straußsche Walzermelodien, rumänische und andere Weisen wechselten einander ab. Es war ein wirklicher Genuß, dieser Kapelle zuzuhören. Als Gast erschien Dolly Asmussen vom Reichssender Berlin, die einige Lieder zum besten gab und sich damit ganz besonders die Herzen der Besucher eroberte. Ein Tanzkränzchen schloß sich der gelungenen Veranstaltung an, zum Schluß herrschte eine recht gemütliche frohe Stimmung. Der Besuch dieses wirklich schönen Abends hätte allerdings etwas besser sein können. Vielleicht erfüllt sich das bei einer Wiederholung, auf die alle Besucher hoffen.

Tierschutz ist Ehrenpflicht eines jeden Deutschen!

Der Landrat des Kreises Teltow gibt bekannt: Liebe zur Natur und Liebe zum Tier sind dem deutschen Menschen arteigen. Der Führer hat es sich deshalb angelegen sein lassen, durch gesetzliche Maßnahmen den Tierschutz weitgehend zu sichern. Aber nicht nur die Furcht vor Bestrafung soll jeden Volksgenossen davon abhalten, Tierquälereien zu begehen, sondern ein jeder soll auch innerlich dazu erzogen werden, allem Lebenden mit pfleglicher Achtung und Liebe gegenüberzutreten.

Die immer wiederkehrenden Klagen über Tierquälereien können nur dann endlich verstummen, wenn jeder Tierhalter ein warmes Empfinden für sein Tier im Herzen fühlt. Dieses Bestreben zu fördern, ist weitgehend Sache des Reichstierschutzbundes. Seine Aufgabe zu unterstützen und dafür zu sorgen, daß jeder unberechtigte Angriff auf Wesen der Schöpfung unterbleibt, ist Ehrenpflicht eines jeden deutschen Volksgenossen.

Stunde der Musik

In der 13. Stunde der Musik, am Sonntag, dem 8. Januar 1939, 17 Uhr in der Singakademie, Unter den Linden, spielen Lubka Kolessa (Klavier) und Christja Kolessa (Cello) die Sonate a-moll (Arpeggione) von Schubert. Julie de Stuers (Mezzosopran) singt Lieder von Debussy, Fourdrain, Ravel und de Falla. Tilly Eckardt (Violine) und Isolde Dobrowolny (Klavier) bringen die Sonate op. 7 von Juon zu Gehör.

Weiblicher Arbeitsdienst auf Pflichtjahr angerechnet

Meldungen an Bezirksleitungen

Die Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes weist darauf hin, daß die Ableistung des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend auf das weibliche Pflichtjahr angerechnet wird. Meldungen für den Arbeitsdienst für die weibliche Jugend nehmen die zuständigen Bezirksleitungen entgegen. Meldeformulare mit den Anschriften der Bezirksleitungen sind bei den Polizeibehörden kostenlos erhältlich.

1500 Bauarbeiter besuchen Potsdam

Die beim Neu- und Umbau der Reichskanzlei beschäftigten 1500 Bauarbeiter werden am Dienstag einen KdF.-Ausflug nach Potsdam unternehmen, wo sie mit einer Feierstunde in der Garnisonkirche empfangen werden sollen.

habe mir keinen Christbaum ins Haus bringen lassen, ich denke: wenn es schon keine Tannen gibt, dann lieber garnichts dergleichen. So haben sie mein Haus auf indische Weise mit Palmen geschmückt.

Wie habe ich nun Weihnachten gefeiert? Diese langen Winternächte gibt es hier nie, die nachmittags um 4 Uhr anfangen und morgens um 8 enden. In der Zeit der kürzesten Tage geht die Sonne ½7 auf und ½6 unter. Darum beginnen wir unsere Christvesper, wenn es gerade dunkel wird, um 6 Uhr abends. Unsere große Christuskirche ist bis auf den letzten Platz gefüllt, im Lichterglanz, mit Palmzweigen geschmückt. Wir singen unsere alten, lieben Weihnachtslieder, die Texte zu den deutschen Melodien ins Hindi übersetzt: Kommt und laßt uns Christum ehren; Vom Himmel hoch, da komm ich her; Stille Nacht, heilige Nacht. Dann lese ich das Weihnachtsevangelium und halte die Predigt. Eins ist ganz anders als in Deutschland und ich leugne nicht, daß mir das nicht leicht zu ertragen ist: die Gemeinde ist nie völlig still. Sie kann es schon deshalb nicht sein, weil auch die kleinsten Kinder, auf den Rücken der Mutter gebunden, mit in die Kirche gebracht werden, die jubeln oder weinen, je nachdem ihnen zu Mut ist. Unsere indischen Christen stört das nicht, sie hören trotzdem gut zu. Würde man ihnen sagen, sie sollten diese kleinen Kinder zu Hause lassen, so würden sie sicherlich denken, daß es Jesus gewünscht hat, daß die kleinen Kinder mitgebracht würden, denn er hat gesagt: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht. Wir müssen hüten, diese Leute hier nach unserem deutschen Geschmack zurecht zu rücken, für sie gehört zur Festfreude auch etwas Lärm. Es war schon viel, daß sie alle ohne Ausnahme meine Bitte erfüllten, still aus der Kirche zu gehen und ihre Raketen, Frösche, Knallerbsen und anderes Feuerwerk nicht gleich nach dem Amen in der Kirche loszulassen, sondern auf draußen aufzusparen.

Nach dem Gottesdienst hatte ich meine Bibelstundenbesucher zum Weihnachtsliedersingen auf meine Veranda eingeladen. Jeden Donnerstag abend halte ich da Bibelstunde und diese Bibelstunde hat sich im Laufe der letzten Monate in eine Kinderbibelstunde verwandelt. Denen lege ich die Apostelgeschichte aus. So wie es Kinder verstehen können. Als ich mich in der Bibelstunde auf die Kinder einzustellen anfing, blieben die Erwachsenen mehr und mehr weg und ich verdenke ihnen das nicht. Ich konnte mich nicht entschließen, den Kindern zu sagen, sie sollten wegbleiben. So habe ich Donnerstags eine Gemeinde von etwa 80 indischen Kindern. Am Weihnachtsabend waren es sogar 120! Zuerst sangen diesen Kirchenkreis ist viel Treue gewandt. Burju war früher die Station Dr. Nottrotts, die letzten Jahre vor dem Krieg waren Schmidts dort. Nottrott hat hier seine erste Frau begraben, Schmidts haben ein Kindchen hier in die Erde gebettet. Unter vielen Schmerzen ist der Acker hier bebaut worden! Aber er hat auch Frucht getragen. Burju ist einer unserer besten Kirchenkreise. 1925, als ich nach dem Kriege zum ersten Mal wieder dorthin kam, baten mich die Leute so stürmisch, dafür zu sorgen, daß dauernd ein deutscher Missionar nach Burju käme, 1935 wieder und als ich 1938 im März dorthin kam, wurde die Bitte erneut. Ich mußte sie hart enttäuschen und ihnen sagen, die gute, alte Zeit käme nie wieder, sie müßten allein durchkommen. Gerade weil ich sie so enttäuschen mußte, wollte ich nun Weihnachten mit ihnen feiern. Es war ein hoher Freudentag für uns alle, auch für mich. Die Leute waren aus den umliegenden Dörfern gekommen. Meine Weihnachtspredigt ließ ich Stück für Stück einen Lehrer in der dort üblichen Sprechweise wiederholen, damit alle verstehen sollten. „Du warst doch eben erst mein Konfirmand, und hast schon einige graue Haare!?" „Das war jetzt vor 27 Jahren!" So fliegt die Zeit dahin.

Kurz vor Weihnachten waren die deutschen Kisten angekommen und hatten uns viele schöne Sachen zum Verschenken mitgebracht. Ich hatte ein gut Teil davon mit nach Burju genommen und die Freude war groß, als es ans Verteilen ging.

Ich schreibe den Schluß dieses Grußes für die Heimat am knisternden Kaminfeuer, denn am Abend wird es doch kühl im Hause. Dies ist für einige Zeit mein letzter Abend in Ranchi, denn vor mir liegt eine Dienstreise nach Südindien. Kein Vergnügen, denn das bedeutet vier Nächte hintereinander in der Eisenbahn zuzubringen, bis man am Ziel ist. Wenn dieser Brief in Wannsee ist, werde ich wohl auf der Rückreise sein. Mitte Januar halten wir in Ranchi unsere Kirchensynode, die zu wichtigen Entscheidungen führen wird.

Was wird das neue Jahr uns allen bringen? Was jedem einzelnen von uns? Gut, daß wir das nicht im Voraus wissen! Wir können nur versuchen, jeden Tag die Forderung dieses einen Tages in Treue zu erfüllen.

Du wirst mich nicht beschämen,
der du verboten hast,
mehr über sich zu nehmen
als eines Tages Last!

Präparier Gossner

Der Augenspezialist Prof. Dr. Groenouw,

unter dessen Leitung in Breslauer Krankenhäusern umfangreiche Untersuchungen über den Wert der sogenannten Iris-Diagnose, das heißt der Feststellung von Krankheiten aus der Iris oder Regenbogenhaut des Auges, angestellt worden sind, hat sich jetzt erstmalig öffentlich über die Ergebnisse seiner Untersuchungen geäußert.

Seinen Forschungen kommt um so größere Bedeutung zu, als bekanntlich von der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung von Mißständen im Gesundheitswesen ein Preis von 10 000 RM. für den Beweis der Richtigkeit der Iris-Diagnose ausgesetzt worden ist. Der Breslauer Augenarzt stellt fest, daß man unter Umständen sehr wohl aus einem Augenleiden eine allgemeine Erkrankung feststellen könne, aber in ganz anderer Weise als es die Iris-Diagnostiker lehren, denn die Augenärzte wissen, daß allgemeine Erkrankungen nicht selten Augenleiden bedingen.

Allerlei Neuigkeiten vom Gas und von Gasgeräten

Unter diesem Titel gibt die Gasbetriebsgesellschaft, A.-G., Berlin SW, eine illustrierte Beilage heraus, welche unserer heutigen Auflage beiliegt. Wir weisen besonders darauf hin.

Gossner Mission

Wannsee-Zeitung

Zehlendorfer Bezirksblatt / Babe[illegible]er Zeitung
Anzeiger für Stahnsdorf, Klein-Machno[illegible] Umg.

Anzeigenblatt für den 10. Berliner Bezirk und die angrenzenden Teile des Kreis[illegible]

Heute neuer Roman

Bezugspreis

durch d. Post monatl. 1 RM. (zuzügl. 18 Pf. Bestellg.), durch Boten frei Haus 1,20 RM. einschl. Botengeb. Bestellung. nehm. entgeg. d. Hauptgeschäftsstelle, d. Geschäftsstell., sämtl. Postanstalt. im Reiche, d. Briefträger u. Botenfrauen. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung. Für unverl. einges. Beiträge übernehmen wir keine Verantwortung.

Hauptgeschäftsstelle: Potsdam, Französische Straße 19, Fernspr. 3877. Geschäftsstellen in Wannsee, Petzower Str. 3, Fernspr. 80 54 81 und Chausseestraße 15, Fernspr. 80 54 32. Postscheck-Kto.: Richard Schneider, Berlin 161 374

Anzei[illegible]

die 6spaltige Millimeterzeile oder deren [illegible] im Textteil 20 Pfennig ([illegible]he Anzeigen-Preisliste). — An[illegible]ß an den Erscheinungs[illegible]en Dienstag, Donnerstag und S[illegible]orgens. Ziffergebühr [illegible] Pfennig. Innerhalb 3 Wochen ni[illegible]riefe werden ver[illegible]t oder, falls Rückporto beiliegt, dem E[illegible]t.

Nummer 3 — Sonnabend, den 7. Januar 1939 — 29. Jahrgang

Roosevelts Fiasko

Vernichtende Kritik an der Jahresbotschaft

Wenn der Präsident der Vereinigten Staaten sich die Blätter der Weltpresse in diesen Tagen ansieht, so wird er feststellen müssen, daß der Widerhall seiner kriegerischen Jahresbotschaft ein anderer ist, als er wohl erwartet hatte, es sei denn, daß Herr Roosevelt darin eine besondere Anerkennung sieht, daß seine Botschaft in Moskau mit sichtlicher Befriedigung und an hervorragender Stelle abgedruckt wurde. Stalins Leibblatt, die „Prawda", stellt mit wahrem Behagen fest, daß Roosevelts Botschaft „wachsendes Verständnis gegenüber der Gefahr des faschistischen Angriffs" widerspiegele. Im Zusammenhang damit [illegible] auf „weitere hoffnungsvolle Anzeichen" e[illegible] in der amerikanischen Politik zugunsten eine[illegible] des Boykotts japanischer Waren und für die [illegible] Ausfuhr von Kriegsmaterial nach Sowjetspan[illegible]

Dieses Lob Moskaus, das Herrn Roosevelt sicher sehr angenehm in den Ohren klingt, macht ihn in der Welt gleichzeitig als Liebling der bolschewistisch-jüdischen Draht-

die Verletzung der 14 Punkte Wilsons und den Raub der deutschen Kolonien erinnern.

Entlarvte Verlogenheit

Der bekannte holländische Historiker Professor Brugmans reißt Roosevelt die Maske vom Gesicht und zeigt, wa[illegible] von seinen heuchlerischen Humanitätsphrasen zu halten is[illegible] Professor Brugmans sieht in der Jahresbotschaft Roosevelts und dem Versuch einen Konflikt mit Deutschland vom Zaune zu brechen nur Mittel, um die materialistischen Ziele der Amerikaner zu verschleiern. Professor Brugmans erklärt, es gehe Roosevelt gar nicht um ideelle Dinge, sondern nur um den Wunsch, Südamerika zu einem großen Absatzgebiet von USA zu machen und Deutschland aus seiner Stellung aus den südamerikanischen Märkten zu verdrängen.

Demokratische Widersprüche

Eine gehörige Abfuhr erhält der amerikanische Präsident von dem Pariser Blatt „Action Française", das die innere Hohlheit und die Unbrauchbarkeit der Rooseveltschen Terminologie: „Religion, Demokratie und Vertrauen" feststellt. Wenn Roosevelt sich als Verteidiger der Demokratie aufspiele,

[illegible] Der Präsident war sehr darauf bedacht, den [illegible] Dies-Untersuchungsausschuß, der [illegible] Abgeordnetenhaus zur Aufdeckung staatsfeindlicher Um[illegible] eingesetzt worden ist, auffliegen zu lassen weil er schon [illegible]ch nachweisen konnte, daß manches im Staate faul ist. [illegible]tte der Ausschuß auch einige Kabinettsmitglieder, unter [illegible]m [illegible] streitbaren Innenminister Ickes und die Frau [illegible]sm[illegible]er Perkins, kommunistischer Sympathien [illegible]hrt und auch mehrfach in die kommunisten[illegible]ndliche Politik Roosevelts hineingeleuchtet. [illegible]räsident hat dem Ausschuß die Gelder sperren wollen, [illegible]ie Parteien haben darauf bestanden, daß der Ausschuß [illegible] arbeitet. Und so wird der Untersuchungsausschuß [illegible]ich bald weitere Mißstände des Regimes Roosevelt [illegible]en!

„Giftige Früchte"

Anhaltende Spannung in Tunis — Die Juden als Hauptprovokateure

Trotz des Protestschrittes des italienischen Generalkonsuls in Tunis beim französischen Generalresidenten hat sich die Spannung in Tunis noch verschärft. Nach einem Bericht des italienischen Blattes „Popolo di Roma" aus Tunis waren bei den Zwischenfällen, bei denen verschiedentlich italienischen Geschäften die Fenster zerschlagen und [illegible] der italienisch-französischen Bank die italienischen

Digitized by Google

auf „weitere hoffnungsvolle Anzeichen" e[illegible] s
in der amerikanischen Politik zugunsten eine[illegible] n
des Boykotts japanischer Waren und für die [illegible] r
Ausfuhr von Kriegsmaterial nach Sowjetspan[illegible].

Dieses Lob Moskaus, das Herrn Roosevelt sicher sehr angenehm in den Ohren klingt, macht ihn in der Welt gleichzeitig als Liebling der bolschewistisch-jüdischen Drahtzieher verdächtig.

Daß der englische Premierminister Chamberlain sich veranlaßt sah, zu Roosevelts Botschaft eine eigene Erklärung abzugeben, in der die von dem amerikanischen Präsidenten zum Ausdruck gebrachten Gefühle als weiteres Zeichen für die lebenswichtige Rolle der amerikanischen Demokratie in Weltangelegenheiten begrüßt werden, dürfte die weltpolitische Niederlage, die Roosevelt erlitten hat, kaum abschwächen.

Kehre vor der eigenen Tür!

Selbst die amerikanische Presse kann, wenn sie auch zum Teil sich die Gedankengänge des Präsidenten zu eigen macht, ihre Besorgnis nicht verhehlen, ob der Weg, den Roosevelt einschlagen will, zu einem guten Ende führe. Was ist amerikanische Außenpolitik? So fragt man sich in New York und Washington. Will Roosevelt etwa versuchen, die autoritären Staaten auszuhungern? Die liberale Zeitung „Washington Daily News" meint, manche der versteckten Drohungen Roosevelts wären besser ungesagt geblieben. Im übrigen weist das Blatt darauf hin, daß Amerika zu Hause genügend Aufgaben zu lösen habe, um sämtliche Energien des Landes in Anspruch zu nehmen. — „Washington Herald" spricht dem Präsidenten das Recht ab, anderen Ländern zu sagen, was er von ihnen denke und die Welt für seine „demokratischen Ideale" zu retten. Der Bundeskongreß möge sich genau überlegen, bevor er Roosevelt derartige Abenteuer gestatte.

„Spiel mit Dynamit"

Der bekannte amerikanische Journalist Clapper, der sonst Roosevelts Wirtschaftspläne unterstützt hat, erklärt rund heraus, daß Roosevelt keinen Grund habe, von einer Bedrohung durch die Diktaturen zu reden, denn Amerika habe von niemand einen militärischen Angriff zu befürchten. Clapper fragt, ob Amerika etwa durch Hitler bedroht sei oder ob Roosevelt vielleicht den Deutschen die Demokratie aufzwingen wolle, wie Amerika es 1917 versucht habe? Der Journalist schließt mit den Worten: Roosevelt spielt mit Dynamit, und der Kongreß sollte genau wissen, was er tut, bevor er wieder ins Wasser springt.

Kundgebung des jüdischen Pharisäertums

Die italienische Presse prangert Roosevelts Botschaft als neuerliche Kundgebung des „Pharisäertums" der jüdischen und freimaurerischen Demokratien und als einen ebenso plumpen wie unverschämten Angriff auf die autoritären Staaten an. Man weist allgemein darauf hin, daß Roosevelt unter dem Einfluß der jüdischen Internationale stehe, und daß er das Gespenst einer angeblichen Bedrohung der Vereinigten Staaten heraufbeschworen habe, um die maßlose Steigerung der amerikanischen Aufrüstung irgendwie zu begründen. Wenn er aber in seiner wohlbekannten pharisäischen Art von Religion und internationaler Moral rede, um die Plutodemokratien zu verherrlichen und die autoritären Regime zu beschimpfen, so könne man ihn an amerikanischen Märkten zu verdrängen.

Demokratische Widersprüche

Eine gehörige Abfuhr erhält der amerikanische Präsident von dem Pariser Blatt „Action Française", das die innere Hohlheit und die Unbrauchbarkeit der Rooseveltschen Terminologie: „Religion, Demokratie und Vertrauen" feststellt. Wenn Roosevelt sich als Verteidiger der Demokratie aufspiele, dann könne man ihm, so meint das Blatt, entgegnen, daß beispielsweise die Rotspanier versucht hätten, eine Demokratie zu schaffen und damit begonnen hätten, die Priester zu Tausenden hinzumetzeln und die Kirchen in Pferdeställe umzuwandeln. Wenn man sich an die übliche Terminologie halten wolle, so lebe auch Sowjetrußland unter der Form einer Demokratie. Sei aber dort etwa die Gewissensfreiheit geachtet? Religion, Demokratie und Vertrauen seien derart abstrakte Begriffe, daß man aus ihnen unmöglich eine Politik aufbauen könne.

Der Katastrophenpolitiker

Die Gegnerschaft gegen Roosevelt wächst

Herr Roosevelt ist ein geschlagener Mann. Er sieht, daß ihm die Felle allmählich wegschwimmen und sucht nun noch zu retten, was er retten kann. 1940 ist seine Präsidentschaft abgelaufen, und es ist üblich, daß zwei Jahre vorher bereits der Wahlfeldzug für die Wahl des Präsidenten einsetzt. Diesen Feldzug führt Herr Roosevelt jetzt, und zwar mit den denkbar untauglichsten Mitteln. Er versucht seine Katastrophenpolitik zu verschleie[illegible] und von seinen schweren Mißgriffen abzulenken. Auf der Konferenz in Lima hat er eine schwere Niederlage erlitten, von der er sich nur schwer erholen wird, und die er nun durch den Feldzug gegen die autoritären Staaten und durch den Kampf für „Demokratie, Religion u[illegible] Vertrauen" zu verdecken sucht. Roosevelt sieht von [illegible] zu Tag seine Gegnerschaft stärker werden und wehrt sich dagegen verzweifelt. Er hat die Juden zur Hilfe gerufen, und sie werden tun, was sie können, solange er ihnen noch etwas bieten kann. All diese Manöver werden jedoch nichts helfen, denn die Tatsachen sprechen gegen Roosevelt.

10 Millionen Arbeitslose klagen an

Trotz aller wirtschaftlichen Kunststückchen, die Herr Roosevelt versucht hat, haben die Vereinigten Staaten nach wie vor zehn Millionen Arbeitslose, die das System Roosevelt anklagen. Auch hier versucht der Präsident in aller Eile, Fehler zu korrigieren. So hat er plötzlich sein Herz für die Arbeitslosen entdeckt und in einer Sonderbotschaft den Kongreß ersucht, baldmöglichst ¾ Milliarden Dollar zu bewilligen, um wenigstens bis zum Ende des laufenden Rechnungsjahres durchschnittlich drei Millionen Notstandsarbeiter im Monat zu beschäftigen. Damit wird Herr Roosevelt auch nicht die Arbeitslosigkeit beseitigen können!

Selbst die Juden warnen

Roosevelts auffällige Anbiederung bei den Juden und die verstärkte Heranziehung der Juden für hohe Staatsämter haben im amerikanischen Volke starke Erbitterung ausgelöst. Die Ernennung des Juden Frankfurter zum Obersten Bundesrichter hat selbst bei den Juden um Roosevelt Mißbilligung gefunden. Ein führendes Blatt will wi[illegible] daß der jüdische Finanzberater Roosevelts, Bernhard Baruch, und andere namhafte amerikanische Juden erst kürzlich den Präsidenten vor der Ernennung Frankfurters, der im übrigen der Sohn eines österreichischen Rabbiners ist, gewarnt haben. Sie haben Roosevelt darauf hingewiesen, daß die vielen Juden in der Regierung von USA. ohnedies schon den Antisemitismus verstärkt hätten.

Eine Ohrfeige von den Parteien

Auch die Parteien haben Roosevelt einen gehörigen Nasen-

Juden als Hauptprovokateure

Trotz des Protestschrittes des italienischen Generalkonsuls in Tunis beim französischen Generalresidenten hat sich die Spannung in Tunis noch verschärft. Nach einem Bericht des italienischen Blattes „Popolo di Roma" aus Tunis waren bei den Zwischenfällen, bei denen verschiedentlich italienischen Geschäften die Fenster zerschlagen und an der italienisch-französischen Bank die italienischen Fahnen heruntergerissen wurden, wiederum die Juden besonders stark vertreten.

Die Mailänder Zeitung „Corriere della Sera" spricht von einer barbarischen Handlungsweise und von unglaublichen Brutalitäten, die durch eine Gruppe von lümmelhaften jüdischen Jünglingen, sogenannten französischen „Patrioten", begangen worden seien und beim italienischen Volke hellste Empörung ausgelöst habe.

Französische Polizei versagte

Die Italiener haben, so wird in Rom betont, feststellen müssen, daß die Polizei nicht im Stande war oder keinen Willen zeigte, eine Gruppe von etwa 100 Tangenichtsen, die fünf Stunden lang ihre unverschämtesten Rufe gegen Italien ausstießen, zu zerstreuen.

Die „Stampa" erklärt, die Tunisreise Daladiers habe die giftigen Früchte hervorgebracht, die leicht vorauszusehen waren: Die Aufhetzung der brutalsten Elemente gegen die italienische Kolonie zu einer Handlungsw[illegible]se, di[illegible]as italienische Volk zutiefst verletzt habe. Die Italiener hätten sich niemals über die wahren Gefühle der Franzosen gegenüber Italien getäuscht. Das Blatt greift dann den französischen Kaplan von Gabes scharf an, der davon geträumt habe, im Frühjahr Bischof des fra[illegible]isch gewordenen Tripolis sein zu können. Von Größenwahnsinnigen dieser Art gebe es in Frankreich noch genug.

Unzufriedenheit unter den Arabern

Wie die „Popolo di Roma" mitteilt, herrscht unter der arabischen Bevölkerung lebhafte Unzufriedenheit, weil die zum Besuch Daladiers erwartete Amnestie von 400 im vergangenen April verhafteten arabischen Nationalisten ausgeblieben sei. Diese Unzufriedenheit habe sich auch deutlich darin gezeigt, daß die große Masse der arabischen Bevölkerung den für Daladier veranstalteten Kundgebungen ferngeblieben sei. Die im Zusammenhang mit den Zwischenfällen verhafteten Araber, zwölf Frauen und sechs Männer, hätten bei dem Verhör offen ihren Gefühlen für die nationale arabische Bewegung Ausdruck gegeben.

100 Kilometer vor Barcelona

Sieg[illegible]er Fortgang der Franco-Offensive. — Demoralisierung der Roten

Die siegreiche Offensive Francos ist jetzt bis auf 100 Kilometer an Barcelona herangetragen worden. Im Südabschnitt nahmen die siegreichen Truppen eine Reihe von Orten, die sämtlich auf dem linken Segre-Ufer südlich von Lerida liegen. Ferner wurde der Ort Juneda an der Hauptstraße Lerida—Borjas Blancas besetzt. Weitere Truppenverbände des Südabschnittes drangen in östlicher Richtung vor und machten reiche Beute.

Nur der Dichter hat Anspruch auf Geltung, der sich seiner Verpflichtungen gegen die Nation bewußt ist.

Mirko Jelusich.

Die Heimatzeitung der Wannseeaten ist die Wannsee-Zeitung

Gossner Mission